

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Täglich 8 Hbl., halb: 4 Hbl., viertel: 2 Hbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
 Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Hbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeile ober deren Raum 6 Kop.,
 für Zeilen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Sonntags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg 1/3. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Unger's Buchhändler-Annoncen-Bureau
 Wiszibowa Str. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Für die Herbst- und Winter-Saison
 empfehle mein äußerst reich und neu assortirtes Lager von in- und ausländischen
Herrenkleider-Stoffen.
Ch. Wutke, Herren-Garderoben-Geschäft,
 Evangelische Straße No. 5.
 Bestellungen werden auf Verlangen in 24 Stunden ausgeführt.

Na sezon Jesienny i Zimowy
 polecam mój świeżo zaopatrzony skład w wielki wybór
tutejszych i zagranicznych towarów.
Ch. Wutke, Magazyn Ubiorów Męzkich,
 Ewangelicka Nr. 5.
 Na ządanie zamówienia mogą być wykonane w 24 godzinach.

! Nur noch wenige Tage in Podz!
 Dzielniastr. vis-a-vis dem Stadlgarten
Continental-Eden-Theater.
 Größtes phant. Etablissement
 circa 2,000 Personen fassend
 Heute Sonnabend
 Abends Anfang 8 1/2 Uhr.
Elite-
Vorstellung
 Wiederholung
 des großartigen Jubiläum-Programms.
 Geister- und Schlangenbeschwörer
Sadi-Ali-Bey
 Die Wunder Mohameds vor 1000 Jahren.
 Keine der bisher in Podz gegebenen Pro-
 ductionen haben einen so geheimnißvollen Reiz
 ausgeübt, wie die Mythen des orient.
 Wundermannes.
 Die Kugeln Salomons. Das schwarze Huhn.
 Die Schlangenbeschwörung in der Wüste. Die
 Saad in der Luft. Das Geisterpaar Mohameds.
 Das indische unverwundbare Mädchen. Der
 blühende Baum.
 Großer Erfolg! Großer Erfolg!
 Gastspiel des Königs aller Bauchredner
Mstr. Sandor mit seinen
 künstlich leb. u. sprech. Menschen
 Auftreten des Regier-Imitator
Xar-ol-Seay
 genannt
 Der musikal. Feuerentzeker
 Persönliches Auftreten des
 Director **B. Schenk** mit vielen
 Novitäten.
 Chines. Schattenpiel Revue.
 Original: Künstler Mr. En You.
 Vorzügliches Debut der Serpentin-
 und Flugtänzerin **Miss Lole.**
 Der
 Springbrunnen des Paradieses.
 Gallerie feinh. lebend. Bild.
 Im Traume des Glückes, Ferie in brillanter
 Ausführung.
 Morgen Sonntag:
Letzte
2 Sonntags-Vorstellungen
 4 und 8 1/2 Uhr.
 Nachmittags zahlen Schüler u. Kinder
 halbe Preise.
 Auf diese Vorstellung wird das geehrte
 Publikum der Umgebung besonders auf-
 merksam gemacht.
 Programm so reichhaltig wie Abends.

XX
HOTEL MANNTEUFFEL.
 Heute trifft der erste Transport
Holländischer Austern
 ein.
 Die Regalbahn ist noch für einige Tage in der Woche zu vergeben.
J. Petrykowski.
 XXX

Concerthaus.
 Den 9 (21). October 1. J
Großes Concert
 der berühmten Sängerin
MARCELLA SEMBRICH KOCHAŃSKA
 unter Mitwirkung der Pianistin
Helene Hochedlinger.
 Billets sind vorher in der Buchhandlung
 des Herrn R. Schatke zu bekommen.

Helenenhof.
Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung
 Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
 Nachmittags: Promenaden-Concert.
 Entree 50 Kop. Schüler und Kinder 15 Kop.

Theater
„CHATEAU DE FLEURS“
 Täglich
 Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
 Auftreten des französischen Duettistenpaares
Mr. & M-me Momarts-Doré.
 mit neuem Programm.
 1. Debut des bekannten Künstlers Herrn
Felix de Valois.
 Die Direktion.

Grand Hotel.
 Täglich
frische Ostender Austern.

Zu Land.
 St. Petersburg.
 — Der Minister des Innern hat den Gouverneur von Njasan benachrichtigt, daß Seine Majestät der Kaiser auf das Telegramm anlässlich des 800-jährigen Jubiläums der Stadt Njasan zu befehlen geruht hatte: Seine Befriedigung auszudrücken und den Bürgern und Bewohnern der alten Stadt Njasan für die ihm ausgedrückten treuunterthänigen Gefühle zu danken.
 Das Telegramm der Stadt Njasan lautete:
 Die Bürger und Bewohner Njasans, einer der ältesten Städte des ew. Kaiserlichen Reiches, soeben in den alten Kirchen Njasans mit den Vertretern aller Stände des Gouvernements anlässlich des hohen Festes der 800-jährigen Jubelfeier Njasans versammelt, lassen Dankgebete emporsteigen zum Allerhöchsten für dessen große Gnade, die sich geäußert in dem jahrhundertlangen Bestehen der Stadt und senden heiße Gebete empor für ihren geliebten Monarchen und das ganze Kaiserliche Haus. Eingedenk der schweren Schläge längst vergangener Zeiten und der lichten Tage Rußlands, unter der weisen Re-

gierung der Herrscher aus dem Hause Romanows, unterbreiten die Njasaner, wie einst deren Vorfahren, die als erste dem Zaren Michael durch Küssen des Kreuzes ihre Treue bekundeten — ehrfürchtvoll zu den Füßen Eurer Majestät die Gefühle ihrer unbegrenzten treuuntergebenen Ergebenheit und Bereitwilligkeit, ihr Leben für ihren geliebten Monarchen, für den Glauben und das theure Vaterland dahinzugeben.
 — Die Ein- und Drei-Rubel-Kreditbilletten werden laut Allerhöchstem Befehl auf ihrer Vorderseite folgende Abänderungen erfahren: das Monogramm des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. auf den Biletten der beiden obengenannten Werthe, welches sich auf dem Ein-Rubel-Billet in dem Medaillon in der Mitte der rechten Nische, auf dem Drei-Rubel-Billet auf dem weißen Schild über dem, in dem kleinen Bogen des Portikus angebrachten Reichsadler befindet, wird durch das Monogramm Seiner Majestät des gegenwärtig regierenden Kaisers Nikolai II. ersetzt und außerdem wird bei den Ein-Rubel-Biletten das Dessin, welches den Fond bildet, auf welchem das Kaiserliche Monogramm sich befindet, durch ein anderes, helleres ersetzt.
 — Der Director der orthodoxen Mission in Japan, Bischof Nikolai von Reval, ist eben damit beschäftigt, die Lehrbücher der orthodoxen Kirche in die japanische Sprache zu übertragen. Wie

die „Hov. Bp.“ meldet, wird der Bischof von Reval in der Erfüllung seiner schwierigen Aufgabe von dem bekannten japanischen Gelehrten Paul Nakai unterstützt. Nachdem der slavische Text mit dem griechischen verglichen worden ist, dictirt Seine Eminenz dem japanischen Gelehrten die Uebersetzung, welche alsdann von diesem mit chinesischen Schriftzeichen aufgezeichnet wird. Nun wird das Translat auf seine Correctheit in syntaktischer Beziehung geprüft und darauf nochmals der Durchsicht hervorragender japanischer Gelehrter unterbreitet. Unter Beobachtung dieses gewissenhaften Verfahrens liegt bereits das Ritual der orthodoxen Kirche und das Formular für die Amtshandlungen der Geistlichen in fehlerfreier Uebersetzung vor. Als Uebersetzungssprache hat man die Umgangssprache der gebildeten japanischen Gesellschaft gewählt, welche am verbreitetsten ist und in der neuesten Schriftsprache Anwendung findet.

Das Pasteur-Institut.
 Nachdem Frankreich dem großen Pasteur ein des berühmten Gelehrten würdiges Leichenbegängniß bereitet hat, beschäftigt sich die Presse vielfach mit dem Schicksale, das dem Werke dieses Mannes der Wissenschaft beschieden sein wird. Allem Anscheine nach ist die Fortsetzung des Werkes des Meisters, seiner Studien und der Forschungen zur Entdeckung von Heilmitteln für Krankheiten, welche bis jetzt für unheilbar gehalten wurden, durchaus gesichert. Dank dem ganz einzigen Solidaritätsgefühl und der Liebe zur Wissenschaft, die Pasteur seinen Schülern einzuimpfen verstand. Das Pasteur-Institut gleicht vollständig einem Kloster, nicht etwa in architektonischer Hinsicht, sondern wegen des klösterlichen Lebens, das dort geführt wird; und Kloster wird es in Paris in wissenschaftlichen Kreisen allgemein genannt. Alle Schüler des Meisters, die im Institut arbeiten, gleichen einander, wie sich die Mönche eines Klosters gleichen. Alle tragen Spitzbärte, allen ist dieselbe Verzichtleistung auf weltliche Dinge eigen, alle leben sehr bescheiden, um den

Grand Magasin des Meubles
P. Globus
 Warsowie. Bielańska Nr. 5.

größten Theil ihres Gehaltes dem gemeinsamen Werke, d. h. dem „Kloster“, zuwenden zu können, alle arbeiten unermüdet an dem Laboratorium, ohne an etwas anderes zu denken, als an die Sonderforschung, der sie sich gewidmet haben. Man kann wirklich sagen, daß Pasteur nicht ein Institut, sondern einen Mönchs- oder Missionarorden gegründet hat, und daß diejenigen, welche aufgenommen werden wollen, auf menschliche Eitelkeiten verzichten und mit übermenschlichen Anstrengungen im Laboratorium arbeiten, um nach fernem Gestaden, nach den von der Pest, der Cholera oder dem gelben Fieber heimgesuchten Ländern, das gute Beispiel und das Heilmittel für die schreckliche Krankheit zu tragen. Der Corpsgeist, der unter den Schülern Pasteurs herrscht, ist geradezu staunenerregend. Sie beschäftigen sich mehr mit dem Ruhme des „Klosters“, als mit ihrer eigenen Berühmtheit. Hier kennt man weder Neid, noch Eifersucht, noch Nebenbuhlerhaftigkeit — bei Männern der Wissenschaft eine sehr seltene Erscheinung. Geld wird geringfügig behandelt: der Subdirektor des Instituts, Herr Duclaux, überwies von den 4000 Francs, die er als Gehalt bezieht, 1000 Francs dem Refektorium der Studirenden. Roux, der „Erfinder“ des Heilserums, hatte 7000 Francs Gehalt, jetzt giebt man ihm 10,000 Francs, aber er verzichtet auf die 3000 Francs Zulage zu Gunsten des gemeinsamen Fonds des Instituts. Zu der von Pasteur gegründeten wissenschaftlichen Familie gehören ein unvergleichlicher Techniker wie Roux es ist, ein genialer Forscher wie W. Kricheldorf, erprobte Bakteriologen wie Chaumaille, Rocard und Charin, unerschrockene Männer wie Verfin, der soeben aus China zurückgekehrt ist, wo er die Pest studirt hat, und der jetzt nach Madagaskar geht, um sich dort mit dem Studium des Weichselpesters zu befassen, wie Calmette, der seit langer Zeit die richtige Impfung gegen das Schlangengift sucht; wie Nicolle, der in Konstantinopel das Hygiene-Laboratorium leitet, das bestimmt ist, der Cholera den Weg nach dem Westen zu versperren. Wie man sieht, wurde Pasteur nicht nur groß durch die wunderbaren Entdeckungen, die er selbst machte, sondern auch durch die Schüler, die er heranzubilden wußte. Als Direktor des „Klosters“ wird er durch den gegenwärtigen Subdirektor, Herrn Duclaux, ersetzt werden, welcher Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Professor der biologischen Chemie an der Sorbonne ist. Die Subdirektorstelle wird dem berühmten Roux übertragen werden.

Zur Eisenbahn-Katastrophe bei Ottignies.

Im Anschluß an die bisherigen Telegramme über das furchtbare Bahnunglück, welches weit über die Grenzen Belgiens die größte Beilnahme findet und das als das folgenschwerste gelten kann, welches sich seit vielen Jahren hier ereignete, lassen wir heute nach dem Berichte eines Augenzeugen Ausführliches folgen:

Das Unglück ereignete sich Abends 8 1/2 Uhr in der Nähe von Ottignies. Das Terrain ist von einer Seite von dem Flüssen la Dyle begrenzt, auf der anderen von dem Bahndamm der nach Namur führenden Eisenbahnlinie der Grand Central Belge Eisenbahn. Die meisten Reisenden des verunglückten Zuges kamen von den Einweihungsfeierlichkeiten des „Arbeiterheims“, das an dem Unglückstage in den Städtchen Nivelles eröffnet wurde. Eine Locomotive, „Der Ruf“, von Ottignies kommend, fuhr mit voller Kraft in den betreffenden Zug. Der Zusammenstoß war furchtbar. Drei Wagen stürzten aufeinander und zerdrückten die Insassen derselben. Wie schon berichtet, befand sich in einem Wagen erster Klasse der frühere belgische Ministerpräsident Beernaert mit seiner Familie. Seine Schwägerin, Mme. Mourlon, wurde auf der Stelle getödtet, Madame Beernaert leicht verletzt. Der Wagen des ehemaligen Ministers, der ohne Verletzungen davonkam, wurde aus dem Geleise geworfen und umgekippt. Er wie seine Gattin waren die ersten, welche den Verwundeten zu Hilfe eilten.

Das Personal des Bahnhofes Ottignies wurde sofort benachrichtigt. In diesem Städtchen feierte man eine Kirchweih. So wie die Kunde von dem Unglück den Ort erreichte, eilte Alles an den Schauplatz der Katastrophe. Schreckliche Szenen ereigneten sich bei der Recognition der Opfer. Ein junger Mann wurde plötzlich wahnsinnig und mußte gefesselt in seine Wohnung übergeführt werden. Auf der Stelle wurde ein Hilfsdienst für die Verwundeten organisiert. Das war nicht leicht, da rabenschwarze Nacht herrschte, und auf dem durch nur wenige Fackeln erleuchteten Geleise konnte man kaum die Verwundeten unter den Trümmern von den Getödteten unterscheiden. Alle Ärzte der Umgegend und zahlreiche Priester fanden sich ein, um sich an dem Rettungswerk zu beteiligen. Der Führer Lokot der Locomotive „Ruf“ war sofort todt, der Heizer Lureau wurde an Knie und Kopf schwer verletzt. Der Heizer des angefahrenen Zuges und der Locomotivführer sind ebenfalls schwer verwundet. Die Zahl der Getödteten beträgt, wie sich jetzt herausgestellt hat, zwanzig Personen, nahe an fünfzig sind schwer verwundet. Zwei Waggons sind buchstäblich zersplittert. Eine große Zahl Arbeiter ist mit dem Aufräumen der Trümmer beschäftigt. Die Aeffen der ersten und zweiten Klassen sind b.uberspritzt, einzelne Gliedmaßen der Getödteten sind umgestreut. Ein Augenzeuge, der sich circa 250 Meter von dem Schauplatz befand, berichtet, daß er gegen 8 Uhr Abends einen furcht-

baren Krach hörte. Zuerst glaubte er, daß der Zug gegen eine in der Nähe befindliche Brücke gefahren sei. Mit seinen Bekannten, die sich in einem in der Nähe gelegenen Wirthshause aufhielten, eilte er sofort in der Dunkelheit dem Schauplatz zu. Das Geleise war durch Entzündung des bei dem Zusammenstoß geplatzten Gasometers schwach erleuchtet. Mit seinen Kameraden kam er den Verwundeten zu Hilfe und trug sie in die nächst gelegenen Häuser. Verbandstoffe und Matrasen waren nicht vorhanden, und es dauerte geraume Zeit, bis solche herbeigeschafft wurden. Einer der Verwundeten erzählt, daß er sich im letzten Wagen befand und aus seinem Coupée bis vor die Locomotive geschleudert wurde.

Der frühere Minister Beernaert benachrichtigte sofort telegraphisch Brüssel und Namur, woher alles zur Hilfe Nothwendige zur Stelle geschafft ward. Die Ursache des Unglücks ist dem Umstand zuzuschreiben, daß der Streckenwärter, der an dieser Stelle den Dienst bei zwei sich kreuzenden Eisenbahnen, der belgischen Staatsbahn und der Grand Central Belge, versetzt, beurlaubt und an seine Stelle ein Bahnarbeiter getreten war, welcher von dem Dienst nicht genügend unterrichtet war.

Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß den zweiten Bahnhofsvorsteher Dewez keine Schuld trifft; einstimmig wird der um's Leben gekommene Locomotivführer, welcher von Ottignies mit der Locomotive abging und die Signale außer Acht ließ, als der allein Schuldige an der Katastrophe bezeichnet.

Tageschronik.

— Die hiesige Staatsbank bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß im Hinblick auf die bis zum 31. Dezember des Jahres 1895 erfolgte Verlängerung des am 1. Juni d. J. normirten Kurses für die Annahme von russischer Goldmünze bei Actie-Zahlungen — die Bank fort-jahren wird im Ankauf und Annahme bei Zahlungen der genannten Münze bis zu dem angegebenen Termin, d. h. bis zum 31. Dezember 1895, zu einem nicht niedrigeren Preiße als er für die Annahme bei Actie-Zahlungen normirt ist, und zwar:

- 1) für Imperiale neuer Prägung 14 Rbl. 80 Kop. Kred.
- 2) für Halbimperiale neuer Prägung 7 Rbl. 40 Kop. Kred.
- 3) für Imperiale früherer Prägung 15 Rbl. 24 Kop. Kred.
- 4) für Halbimperiale früherer Prägung 7 Rbl. 62 Kop. Kred.
- 5) für Dukaten früherer Prägung 4 Rbl. 57 Kop. Kred.

Die genannte Bank macht ferner bekannt, daß vom 27. September (9. October) l. J. an bis auf Weiteres erhoben werden:

- 1) Beim Discont von Wechseln mit Verfall bis zu drei Monaten 6 pCt.
- 2) „ sechs „ 6 1/2 pCt.
- 3) „ neun „ 7 1/2 pCt.
- 4) „ zwölf „ 8 pCt.
- 2) Auf specielle laufende Rechnung, sichergestellt durch Wechsel 7 1/2 pCt.
- 3) Auf Darlehen gegen Unterpfand: von Certificaten der 4proc. Staatsrente 5 1/2 pCt.
- 4) von Prämien-Pfandbriefen der Adels-Agrarbank 4 pCt.
- 5) von allen übrigen Werthpapieren 7 pCt.
- 4) Auf specielle laufende Rechnung, sichergestellt durch Certificate der 4proc. Staatsrente 6 pCt.
- 5) durch Prämien-Pfandbriefe der Adels-Agrarbank 4 pCt.
- 6) durch alle übrigen Werthpapiere 7 1/2 pCt.
- 5) Auf Darlehen gegen Getreide, welche ertheilt werden: direct den Darlehensnehmern und Banken 6 pCt.
- 7) und den Eisenbahnen gegen Getreide in Lagern 5 pCt.
- 8) gegen auf dem Transport befindliches Getreide bei Darlehen gegen alle übrigen Waaren, welche zum Verkauf angenommen werden 7 pCt.
- 6) Bei Darlehen von Betriebsmitteln für die Landwirtschaft und zum Ankauf landwirthschaftlicher Maschinen und Geräte 6 1/2 pCt.
- 7) Bei Darlehen für industrielle Zwecke 6 1/2 bis 7 1/2 pCt.
- 8) Bei Darlehen gegen gereinigte und ungereinigte Baumwolle, welche am Plage eingelagert oder zur Aufbewahrung in den Waarenlagern, sowie zur Reinigung übergeben 7 1/2 pCt.
- Bei Darlehen, welche Fabrikanten durch die Leihcassen gegen Dokumente der Transport-Unternehmungen ertheilt sind 6 1/2 pCt.

Vom 27. September an werden alle Comptoire und Abtheilungen der Bank auf einfache laufende Rechnung von Privatpersonen, sowie Handels- und Industrie-Gesellschaften 2 pCt. pro anno vergütet.

— In der am 27. (14.) September d. J. stattgehabten Sitzung des Comites der hiesigen Abtheilung der Gesellschaft des Rothten Kreuzes wurde der Beschluß gefaßt, die 2000 Rubel, welche die verwittwete Frau Baronin Heintel gespendet hat, in Anerkennung der Verdienste, die sich ihre verstorbenen Gatte als Mitglied der Gesellschaft erworben, auf den Namen „Julius Swanowitsch Heintel“ als eisernes Kapital anzulegen und nur die Zinsen zum Besten des Ambulatoriums zu verwenden.

— Personal-Nachricht. Der bisherige Hülfprediger des Superintendenten der Augustowischen Diocese, Herr Waclaw Kiedel, wurde vom Warschauer Konsistorium zum Hülsprediger der hiesigen St. Johannisgemeinde ernannt.

— Die Preiserhöhung von Steinkohle, welche vor 10 Tagen in Lodz eintrat und, wie natürlich, mit Entrüstung entgegengenommen wurde, wird eine Zeitlang noch die Deffentlichkeit beschäftigen. Da aber über Ursachen und Umfang dieser Preiserhöhung im Publikum vielfach noch immer unrichtige Ansichten verbreitet sind, welche eher dazu beitragen, die Situation zu verwirren, anstatt zu klären, dürften beruhigende Mittheilungen, die wir von zuverlässiger Seite erhalten, in den theilhaftigen Kreisen hier und da sehr willkommen sein. Was zunächst die Preiserhöhung an sich betrifft, so ist sie eine Erscheinung, die fast alle Jahre auftritt, wenn der Winter heranzukommen droht. Diesmal verursacht sie aber größere Bedenken, weil es sich gleich um eine Ertrahöhe von 4 bis 5 Schilling pro Tonne handelt. Deßwegen wirkt sie auch allgemein so auffällig, und unwillkürlich fragt sich jeder Betheilte, was die Schuld trägt. Die Einen rathen auf die Händler, denen durch die besseren Kohlenpreise Profite erwachsen sollen, die Wirthschafter machen die Kohlenpreise für die Preiserhöhungen verantwortlich, und besonders die Substanten sind darüber, wie wir glauben auch mit vollem Rechte, ungehalten, denn begreiflicherweise greift das Ereigniß bei dem Massenkonsum von Kohle in den zahlreichen großen und kleinen Establishments von Lodz finanziell sehr tief in die allgemeinen Produktionsverhältnisse ein.

Wenn man nun über die eigentliche Ursache der Preiserhöhung ins Klare kommen will, so muß man sich vergegenwärtigen, daß der Preis der Kohle wie der jeder anderen Waare von dem Angebot und der Nachfrage bestimmt wird. Die größeren Kohlengruben, welche wir in Polen besitzen, wissen ganz genau, daß der Bedarf von Kohlen in diesem Jahre überall zugenommen hat. Die Fabriken haben sich vermehrt und vergrößert, die Haushaltungen haben an Zahl zugenommen, außerdem ist aber das Absatzgebiet von Kohle in ganz Polen größer geworden, weil in Gegenden, die noch vor einiger Zeit bedeutende Holzbestände hatten, diese aufgebraucht worden sind, und man zur Kohlenfeuerung hat übergehen müssen. In dem nämlichen Maße, wie der Verbrauch von Kohle hat nun aber die Production in den Gruben sich nicht vergrößert. Als Grund der Preiserhöhung führen dann die Gruben ferner an, daß sich in den letzten Jahren die Förderungskosten ganz erheblich erhöht hätten. Wo sind nun die Gruben, welche die Preiserhöhung inscenirt haben, und bei denen obige Gründe mißsprechen sollen? Die größte Grube in Polen ist die der Sosnowicer Gesellschaft. Sie producirt und liefert ungefähr den vierten Theil dessen, was in Polen verbraucht wird. Ihr schließen sich mit geringeren Erträgen an die Gruben der Warschauer, der Französisch-Italienischen Gesellschaft, die dem Fürsten Hohenlohe gehörige Grube „Satura“, die „Société anonyme de Ozeladz“ und andere mehr. Den Druck, welchen die Waageerzeugung hat, haben vorläufig am empfindlichsten die Zwischenhändler zu spüren. In einer unangenehmen Situation befinden sich auch die Engros Händler, welche die Preiserhöhung den Gruben zuzugestehen gezwungen waren, nun aber von den Fabrikanten gedrückt werden, so daß jene bedeutende Verkäufe fast unter Selbstkostenpreis besonders mit Industriellen abschließen mußten.

Zu wünschen bleibt bei alledem, daß keine Betriebsförderung in den Gruben, oder aber ein andauernder harter Winter eintreten möge. Dann wäre man gezwungen, um den erhöhten Bedarf zu bewältigen, Kohle aus Ober-Schlesien zu beziehen. Die oberste schlesische Kohle ist allerdings in der Qualität besser, als die polnische, aber in Folge des hohen Jolles (1 Kop. Gold pr. Pud.) kostet sie erheblich mehr. Im Ganzen muß man sich darauf gefaßt machen, daß die jetzigen Preise bis zum 1. October nächsten Jahres andauern. Die Lieferungsverträge mit den Gruben sind abgeschlossen, und die Engros Händler werden die Kohlen zu den contractlich bedungenen Preisen abnehmen müssen, da die Gruben im Besitze hinreichender und vorzüglicher Kauttionen sind. Dies ist der augenblickliche Stand der Angelegenheit, auf die wir später bei passenden Anlässen zurückkommen werden.

— Eine Marktdiebin wurde gestern in der Person einer elegant gekleideten Köchin in dem Augenblicke abgefaßt, als sie auf dem Neuen Ringen einem Bauern ein halbes Quart Butter gestohlen hatte. Die Diebin wurde der Polizei übergeben.

— Es giebt nichts Verderblicheres, als wenn ein Arbeiter seinen Lohn sogleich vertrinkt oder verbubelt. Solche Fälle stehen nicht vereinzelt da. Sogar Familienväter gehören zu den Schlemmern. Welches Elend sie in die Familie bringen, darüber ließe sich viel sagen. Um zu

verhüten, daß der Wochenlohn vielleicht durch Verführung gleich gefirnirter Kumpane in Alkohol oder Bier aufgeht, empfiehlt es sich vielleicht, Arbeitersparcassen in größerem Umfang als bisher anzulegen. Ein wahres Sprichwort lautet: „Wer spart, erwirbt“, und ein anderes „Wer verschwendet, verdirbt“ die Lehre daraus ziehe sich ein Jeder, besonders jetzt, wo es zum Winter geht, und allerlei unvorhergesehene Ausgaben kommen, Nüchternheit und Zufriedenheit sind die Säulen jeden Familienglücks. Man fördere es, indem man den Arbeitern Gelegenheit giebt, zu sparen.

— Das Konzert der Kgl. Preussischen Kammerfängerin Frau Marcella Semberich-Kochanska, das am 21. d. M. stattfand, wird voraussichtlich sehr gut besucht werden, denn nach einer Mittheilung des Herrn R. Schalte geht der Biletverkauf bereits sehr lebhaft.

— Es ist die alte Geschichte. Sie liebten sich und wollten heirathen. Ernst war Meister in einer hiesigen Fabrik und hatte ein gutes Auskommen, Lisette, seine Braut erwarb sich etwas durch Damenkonfection, worin sie recht geschickt war, nebenbei. Das Paar in spe war dabei glücklich, und sehnte nur die Hochzeit herbei. Als Ernst vor 6 Wochen eine Reise nach Hause unternommen hatte, war ihm auf der Eisenbahn von einem Agenten das Loos einer auswärtigen Lotterie aufgeschwatzt worden. Vor einigen Tagen nun bekam er zufällig die Ziehungsliste in die Hände, und wer vermag den Augenblick zu beschreiben, als der junge Mann las, daß seine Nummer mit 60,000 Mark herausgekommen sei. An den Colporteur telegraphirten, und den G. wianu sich erbitten, war das Werk eines zweiten Augenblicks. So ist Ernst über Nacht ein wohlhabender Mann geworden, und als solcher gefällt es ihm nicht mehr, den Meister zu spielen. Er hat sich in seiner Heimath angekauft, und will sich eine Fabrik errichten. Nach dem Sprichworte: „Anders Städtchen, anderes Mädchen“ hat er aber auch das Verlobniß mit Lisette gelöst, und darüber ist das Mädchen namenlos unglücklich geworden. Sie sitzt Stundenlang in finstern Sinnen da, völlig theilnahmslos gegen ihre Umgebung. Was wir hier erzählt haben, ist Wort für Wort eine wahre Geschichte, die sich in diesen Tagen in Lodz zugetragen hat. Wir erzählten sie wieder, nicht um unsere Leser bloß zu unterhalten, sondern um zu zeigen, wie leicht Geld zwei Menschen trennt, die sonst in das Leben so gut gepaßt hätten.

— Thalia-Theater. Die Flotow'sche Oper „Martha“, welche am Donnerstag Abend zum zweiten Male aufgeführt wurde, erbrachte in der neuen Besetzung der Hauptpartien einen vollen Erfolg. Vor Allen war es Herr Starla (Plummet), der lobend genannt zu werden verdient. Bei diesem Künstler vereinigen sich gediegenes Spiel, schöne Stimmmittel und ein sympathisches Exterieur zu einem harmonischen Ganzen. Wahrhaft großartig war die Wirkung des Duetts zwischen ihm und Fräulein Deplaque (Maucy) im vierten Act: „Und nun bin ich ganz allein“, wie denn Herr Starla auch für den correcten und flochten Vortrag des Quartettes lebhaft applaudirt und gerufen wurde. — Herr Schuler (Byonel) war vorzüglich bei Stimme und errang besonders mit der Arie „Martha, Martha, Du entscheidest“ einen vollen Erfolg. — Frau Norbert-Gagen (Lady Harriet Durham) entledigte sich ihrer Aufgabe mit Leichtigkeit und Sicherheit und erntete gleich den Uebriegen reichen Applaus und Herr Stegmann stattete den Lord Trifan mit vielem Humor aus. Die Schere und das Drehseher hielten sich recht wacker.

— Vom Pflanzen der Bäume. Die Zeit beginnt bald, wo das Anpflanzen von Bäumen und Sträuchern vorgenommen wird. Dabei kommen vielfach noch manche Fehler vor, welche direkt oder indirekt Schuld sind, wenn so ein junger Baum später nicht weiter geht. Nach Mittheilungen eines Fachmannes, der die hiesigen klimatischen- und Bodenverhältnisse genau kennt, bringen wir daher die folgenden beachtenswerthen Regeln. So nachdem man einen Laub- oder einen Nadelbaum pflanzen will, kommt er tiefer oder flacher in den Erdboden zu stecken. Die Richtschnur ist die Größe, der Umfang und die Beschaffenheit der Wurzel. Danach muß dann auch das Loch größer, und tiefer gegraben werden. Im allgemeinen soll das Loch quadratförmig, möglichst einen 0 Meter groß und ebenso tief sein. Vorher untersuche man den Boden. Ist er zu lehmig oder liegt er zu nah, muß er mit Humus vermischt werden. Zum Pflanzen gehören 2 Mann. Einer, der den Stamm hält, und ein zweiter, der gräbt. Vor dem Einpflanzen ist jede Wurzel zu beschneiden, damit der Nachwuchs sich leichter gestaltet. Beim Einsenken des Baumes achte man auf die Richtung des Afters. Er muß mit seinem Vorgänger in genau gleicher Linie stehen. Ebenso soll ein gleicher Abstand zwischen den Bäumen inne gehalten werden. Nichts steht bei einer Alee häßlicher aus, als wenn die Bäume außer der Reihe, oder wenn sie krumm und schief stehen. Der Boden, mit welchem die Wurzel beschüttet wird, darf nicht zu fest getreten werden. Je lockerer ein Baum steht, desto besser wächst er. Um sich zu überzeugen, ob die Erde auch überall zwischen die Wurzeln und unter dieselben gelangt ist, schüttele man am Stamme ein paar Mal, suche den Baum zu heben, und trete ihn dann sanft fest. Ehe man einen Baum in sein Loch hineinsetzt, muß zuvor ein feststehender dicker Pfahl, an dem später der Stamm angebunden wird, angebracht sein. Die Frage, ob als Pflanzzeit früher der Herbst oder das Frühjahr eignet, muß sich jeder selbst beantworten. Nur beginne man

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Paradieswittwe.

Roman von H. Palme-Paxsen.

[41. Fortsetzung.]

Alles, was Ines als richtig erkannt, pflegte sie, so weiblich und schweigsam auch, sonst ihr Wesen war, unabänderlich durchzuführen, und in diesem Fall sagte sie sich: „Das Kind soll und muß, soweit es in meiner Macht steht, vor aller Trübsal bewahrt werden, vor allen den schlimmen Eindrücken dieser Zeit der Noth und Angst. Es soll seine Weihnachts haben wie alle Jahre.“ Aber das war doch ein Irrthum, daß sie glaubte, keiner weiter als sie selbst habe daran gedacht. Da war Jemand, der sich tagelang schon mit dem Gedanken beschäftigt hatte: „Wodurch kann ich die mir so an's Herz gewachsene Familie, welche mir gastlich ihr Haus geöffnet, erfreuen, — wodurch den lieben Knaben, wodurch das geliebte Mädchen?“ Mit den gleichen Absichten wie Ines und just zu derselben Zeit betrat auch Fahrenholz heute eines der großen Spielzeugwarenlager der Stadt. Und während sich der Knabe seiner Kinderfreude hingab, von einem Spielzeug zum andern lief und des Bewunderns und Staunens kein Ende fand, folgten ihm die Weiden von Saal zu Saal mit Gedanken und Empfindungen, die sich auf einer Harfe zu harmonischen Accorden zusammengefügt hätten.

Der großartige Laden zeigte sich von Kauflustigen heute stark besucht. Mannigfaltige, farbenreiche, kaleidoskopartig ihre Bilder wechselnde Scenerien boten sich dem Auge dar: Frauen, Mütter in Menge, und bezüglich der Frauenmoden und deren Erscheinungen konnte man alle Arten und Abarten beobachten. Die schöne Ines in ihrer einfach geschmackvollen Toilette und ruhig vornehmen Haltung stand vortheilhaft ab gegen die Geschmacklosigkeit und die Unfähigkeit manch' anderer junger Damen. Fahrenholz mit seinem feinen ästhetischen Sinn konnte es nicht unterlassen, heimliche Vergleiche anzustellen. Er befand sich, obgleich es sich doch nur um die Auswahl von Spielzeug handelte, in einer merkwürdigen Aufregung.

Nach seinem letzten Zusammensein mit Ines hatte er erst erwogene Entschlüsse gefaßt. Sie sollte bei erster sich ihm darbietender Gelegenheit in seine mit tausend himmelhohen Wünschen angefüllte Seele schauen. Das hatte er wohl am wenigsten erwartet, daß ihr erstes Zusammenreffen nach jener aufregenden Scene in der Klinik in einem Spielzeugladen stattfinden würde. Er folgte ihren Gängen auf Schritt und Tritt, noch sehr einsilbig und zerstreut, immer nur auf den einen Punkt seine Gedanken richtend: „Ob ich heute Gelegenheit finde, sie allein zu sprechen; ob mir heute das Glück hold ist?“ Ein dienstbeflissener Handlungsgehilfe lief beständig neben ihnen her. Erst ward Ines, dann Gustav das Opfer seiner von dem Knaben schnell genug ausgebeuteten Redseligkeit. Als der Junge hörte, daß es in diesem großen Geschäftshause noch viel, viel mehr der Spielsachen gäbe und eine Auswahl ohne Gleichen oben in den Lagerräumen, daselbst auch ein Schaukelpferd, größer noch, als er selbst war, da verlangte und bettelte er sich von dem kinderfreundlichen Begleiter die Erlaubniß, in die so verführerisch geschilderten Lagerräume einen Blick zu werfen. Wohl oder übel mußte Ines dem Neugierigen folgen, und Fahrenholz ließ es sich natürlich nicht nehmen, die Treppen mit hinaufzugehen, bis in's dritte Stockwerk und zuletzt zu einem thurmartigen Hochbau, von dem aus man die Stadt zu seinen Füßen sah und die sich weit ausdehnende Landschaft rings umher. Hier war es, wo sie sich plötzlich allein sahen. Denn kaum hatte der lebhaft Knabe seine Neugier befriedigt und schnell Auschau gehalten, so lief er bereits wieder die Wendeltreppe hinunter und in die langen Reihen der aufgestapelten Spielwaren hinein.

Ines achtete nicht darauf. Sie war sehr entzückt über die sie

überraschende Entdeckung, hier in den nüchternen Räumen, die lediglich dem Erwerbe dienten, ein Stückchen Poesie zu finden, eine hell beleuchtete Schneelandschaft, einen sich weit ausspannenden Winterhimmel, an dem in großartigen Formen mit majestätisch ruhigem Zuge blendend weiße Wolken dahinschwebten. Das Geräusch städtischen Getriebes drang zu dieser stillen Höhe nur wie ferneres Gemurmel herauf. Die Hand über die sonnengeblendeten Augen haltend, schaute Ines umher und ließ sich auf Augenblicke dem Reich ihrer Sorgen entrücken. Und Fahrenholz? Nicht in die Ferne, nicht zur Himmelshöhe oder auf die Erde zu seinen Füßen schweifte sein Auge. Als Ines sich plötzlich der Stille und Vereinamung bewußt wurde und sich umblickte, aus der Welt der Vergessenheit erwachte, da sah sie ein paar blaue, eigenthümlich tiefblickende, fragende Augen, die ernst an ihrem weichen schönen Antlitze haften. Konnte es sie überraschen oder gar erschrecken, was diese Sterne redeten? Gewiß nicht, und doch begann ihr Herz heftig zu pochen. Ueber ihre Wangen flog das keine Roth, welches der Pflanzblüthe eigen ist; ihre Augen senkten sich zur Erde. Sie machte eine unwillkürliche Bewegung nach dem Ausgang des Ganges, blieb aber sogleich wieder stehen, als das erste Wort über seine Lippen glitt.

„Nie wieder“, hob er an, unsicher und mit hindurchflingender Herzensangst, „wird sich mir das Schicksal so freundlich erweisen, Fräulein Ines, wie in diesem Augenblicke, wo ich Ihnen ungestört so nahe sein darf. Verzeihen Sie, wenn ich es wage, Sie etwas länger hier zu fesseln, als vielleicht Ihr Wunsch ist. Ich kann nicht anders denn es ist mir, als würde mir dadurch die glücklichste Minute meines Lebens geraubt. Was ich sagen will, was sich mir auf die Lippen drängt, das kann nur ein Mensch — ein Wesen errathen Ihres Sinnes — Ihrer Bescheidenheit! Bitte, bitte, lassen Sie mich aussprechen, damit ich Ihnen erst bekenne, wie unendlich anmaßend ich mir in diesem Augenblicke vorkomme, und doch kann ich nicht schweigen, so unbescheiden und überhebend auch Alles klagen mag, und wenn ich auch unterliege — Alles verlieren soll — ich wage! Sehen Sie, Fräulein Ines, ich alter Krüppel vermesse mich“, er wurde dunkelroth bei diesen Worten, „Sie zu fragen: Würden Sie mich so viel lieben können — um mein Weib zu werden, mein Weib, dem ich zwar ein starkes und warmes Mannesherz bieten kann, das Sie über Alles liebt, aber nur eine einzige Hand, einen einzigen Arm! Ich —“

„Nein, nicht weiter! Ines machte eine bittende Bewegung, drückte ihre beide Hände zusammen und streckte ihm dieselben derart entgegen. Nicht schnell genug vermeinte sie den Zwiespalt dieses Mannes endigen, ihm die Wärme zeigen zu können, welche ihr Herz seinem Schicksal zollte — die fast an Liebe grenzende Sympathie. „Denken Sie nicht wieder so gering und klein von sich — das beschämt mich in tiefster Seele, bringt mir meine eigene Unvollkommenheit und meine trostlosen Lebensverhältnisse fast zu schmerzhaft zum Bewußtsein. Aber ehe ich weiter spreche, ehe Sie ganz in meine Seele blicken, hören Sie mich an.“ Ohne ihm die Hande zu entziehen, wohl aber mit niedergeschlagenen Augen fuhr sie fort; „Sie wissen nicht, weshalb ein Mädchen Sie zu Ihrer Braut begehren. Nein, nein, widersprechen Sie nicht — das ist gerade das furchtbar Traurige für mich, daß Sie keine Ahnung haben von dem, was ich Ihnen sagen muß, ehe ich mich Ihnen zu eigen gebe.“ In scheuem Aufblick streifte ihr Auge sein glückstrahlendes Gesicht. Was könnte es auf der Gotteswelt geben, das ihn erschrecken oder abhalten könnte, sich seines leidenschaftlichen Begehrens ihres Besizes freiwillig zu ent-

äußern? Leise fuhr sie fort: „Mein Gewissen verbietet es mir, zu schweigen, wo mir das Reden so unendlich schwer wird.“

„Ines — geliebte Ines, dann kein Wort mehr!“ rief er flehend. „Warum sollen wir uns diese Stunde trüben, und was brauche ich mehr zu wissen, als daß Sie mir ein wenig gut sind und daß — o geliebtes Mädchen, daß Du mein sein willst — es ist ja fast zu viel des Glückes auf einmal!“

Er drückte sie leidenschaftlich an sich und streifte ihre Stirn mit einem Kuß.

Da hob sie ihre Augen zu ihm auf und sagte traurig: „Sie sind Officier gewesen, streng im Punkt der Ehre. Was werden Sie empfinden, wenn ich Ihnen sage: mein Name ist nicht so rein, wie Sie denken, bald — vielleicht morgen oder heute schon — fällt ein Schatten darauf. Möchten Sie wirklich ein Mädchen heirathen, welches — o, wie schäme ich mich! — aus einem tief verschuldeten Hause stammt?“

Es klang ein Schluchzen aus ihrer Brust. Beide Hände hatte sie vor ihr erglühtes, jetzt thränenfeuchtes Gesicht gepreßt.

„Um elenden Geldes willen diese Thränen!“ flüsterte er leise. Er konnte ihren Kummer nicht sehen, kaum ertragen. Seine Stirn verdußerte sich. „Ist der leidige Mammon auch nur einer einzigen Thräne werth, Thränen dieser lieben Augen!“ Tief und warm drang er in sie ein. „Bleibst Du im Herzen, wie Du immer gewesen bist, Geliebte, was könnte es geben, das Deinen Namen beschatten, das Dich mir weniger werth machte! Ich bin ein beglückter Mensch und“ — er beugte sein Knie vor ihr — „und bin Dir dankbar.“

Wehr vermochte er nicht zu sprechen. Man sah seinem Gesichte die große innere Erschütterung an, das von seiner Seele kaum zu fassende, ihn beseligende Glück, sie sein nennen zu dürfen — denn Ines schlang ihre beiden Arme um seinen Hals, sah zu ihm auf, lächelte und hauchte dann leise, schüchtern ihren ersten zarten Kuß auf seine bebenden Lippen.

41. Capitel.

Unterdessen verzehrte sich Adelheid in Kummer, Reue und Bitterkeiten. Die strahlende Sonne, welche ihr Haus heute nach langer Zeit zuerst wieder hell durchschimmerte, that ihren rothgeweineten Augen fast weh. Mit den düsteren, dunklen Tagen hatte sich ihr Schmerz verwandt gefühlt, die Helle aber machte ihn herber; denn sie war ein Kind des Frohsinns und gewöhnt, mit der Sonne zu lieblosen und zu lächeln. Nun stand diese tiefgetroffene Frau voll nagenenden Wehes unten in den reich ausgestatteten Zimmern, in denen ihr bald nicht ein Stück mehr gehören sollte, wo heute — einen Tag vor dem Christfest — Alles wie am Vertag aussah. Und sonst? Welch eine Pracht und Leppigkeit ringsum auf den Tischen und Bänken. Immer hatten zwei große, reich mit Kostbarkeiten behängte Diesentannen die Zimmer geschmückt. Freunde waren eingeladen, mit beschenkt worden und Theilnehmer an dem jedesmaligen opulenten Nachtmahl gewesen. Ach, heute erinnerte nichts an ein Fest, an jene schönen heiteren Weihnachtsstage aus der Zeit glücklicher Jahre. War jenes kleine Tannenbäumchen dort in der Ecke, das Ines gekauft hatte, um es gegen Abend mit Hilfe der Brüder zu behängen — war das nicht ein Hohn auf die Vergangenheit? Wie armlich das aussah, wie nach kleinen Leuten, und wie sie litt bei allen diesen Merkmalen ihres Unglücks.

Adelheid stand mitten im Zimmer und beugte bei diesen Gedanken den Kopf. Wollte denn immer noch nicht der Hochmuth weichen und der Einsicht Platz machen, dies Alles, Alles selbst verschuldet und — verdient zu haben? Sie fühlte mit einem Male überzeugungsvoll, wie tief sie noch immer in ihren Fehlern steckte, und immer von Neuem wieder, wie schwer sie sich an ihren Kindern, die sie noch liebte, versündigt hatte. Sie dachte an Ruth, an den Prinzen, an ihre schwindelhohen Hoffnungen und daß sie fürderhin ein dunkles, verstecktes Dasein führen würden, daß ihre glänzende, freitederliche, so verwöhnte Ruth in Abhängigkeit gerathen, Ines Krankenpflegerin werden und Max nur mit Hilfe von Stipendien sein Studium vollenden würde. Das war ihre Zukunft — das ihr Schicksal! Nicht daß sie vergaß, was die Kinder noch an Geld und Gut besaßen und in Liebe sich entäußern würden — ach, Keiner wußte besser als sie selbst, daß auch dies nicht ausreichen würde, die alten, langjährigen und erst recht nicht die neuen Schulden zu decken. Die vieljährige Zahl hätte sie nimmer über die Lippen gebracht, als Günther sie fragte, klar und wahr zu bekennen. Freit gewinnen! Das war das Lösungswort für die Tage der Gegenwart. Und für die Zukunft? Na, worauf wartete sie denn?

Langsam schritt sie in das kleine, sonnenbelegte Erkerzimmer, ließ sich vor dem Schreibtisch nieder und nahm die Feder in die Hand, „Lieber Freund“, schrieb sie. „Ich kann nicht viel Worte machen.

Im Unglück ist die Lippe stumm, und unglücklich bin ich, durch eigene Schuld. Bemitleiden Sie mich daher nicht — ich verdiene es nicht. Aber um des verstorbenen Freundes willen bewahren Sie meine Kinder vor dem Hohnlachen der Welt. Ich habe vielleicht einen ganz falschen Begriff von Ihren Verhältnissen — Sie wollen helfen und können vielleicht nicht, denn es handelt sich um Hunderttausende, wenn ich vor einem Bankrott gerettet werden soll. Dank auf alle Fälle dann für Ihren guten Willen. Mag kommen, was will — hier bleiben kann ich nicht. Mich zieht's wieder zurück nach der Stadt im fremden Lande, wo ich einst mit Franz und Ihnen, mein Freund, glückliche Jahre verlebte. Dorthin will ich ziehen und Sie bitten, mir zu einem bescheidenen Häuschen im Vorstad der Stadt zu verhelfen. Vielleicht überhebe ich mich, wenn ich sage: Schlecht bin ich nicht, aber leichtsinnig, haltlos. Mir fehlt eine Hand, die mich leitet, ich vertrage keine Zügellosigkeit. Die ist mir zum Schicksal geworden. Ob Sie noch kommen werden, ehe das Jahr sich neigt? Auf Wiedersehen hier oder dort! ruft Ihnen zu Ihre alte unglückliche Freundin Adelheid.“

Ein helltöntiges Schlittengeläute auf der Straße klang lustig in den Tag hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— **Folgsam.** A.: „Herr Professor, warum gehen Sie denn heute den ganzen Tag mit offenem Regenschirm herum, wir haben doch jetzt das schönste Wetter?“

Professor: „So? Meine Frau hat heut' früh gesagt, es regnet.“

— **Familien-Geheimnisse.** Ein Wittwer mit einem dreijährigen Sohne heirathet eine Wittwe, die ebenfalls einen dreijährigen Sohn hat. Nach Jahresfrist erscheint ein drittes Söhnchen, das sich auffallend gut entwickelt. Eines Tages dringt aus der Kinderstube furchtbarer Värm. Die Mutter blickt durch die halbgeöffnete Thür und ruft entsetzt: „Vater komme einmal schnell her! Mein Junge und Dein Junge haufen unsern Jungen!“

— **Eigenartige Industrie.** Durchlaucht (zum Schulzen eines Dorfes): „... Sagen Sie mir, läßt sich denn gegen das Raufen nichts thun! Ich höre zu meinem Bedauern, daß hier immer noch stark gerauft wird!“

Schulze: „Wissen's Durchlaucht! Es ließe sich schon was thun, aber ich seh' net' ein wozu. Nach so einer Rauferei kriegen die Handwerker, der Arzt, der Bader u. s. w. zu thun und das ersetzt bei uns die Industrie!“

— **Wichtig.** Herr: „Wahrhaftig, Fräulein, wenn man Sie ansieht, man sollte kaum glauben, daß Sie ein irdisches Geschöpf sind, nein, Sie sind fürwahr ein heruntergekommener Engel.“

— **Fachausdruck.** Frau Schweinemeggerin Hackstod (zu ihrem Gemahl, während eines Kellercconcertes): „Du, Mann, was ist denn eigentlich das, ein 'Potpourri'?“ — Hackstod: „A Potpourri? Das is ganz einfach zu erklär'n! A Potpourri is in der Musi das, was in unserm 'Lad' um zwanzig Pfennig a Durcheinander is.“

— **Deutlicher Wink.** Unteroffizier (zum Rekruten, der einen eben erhaltenen Schinken und Würste auspakt): „Na nu, Wüdicke, woher wissen denn Ihre Eltern auf einmal, daß heute mein Geburtstog ist?“

— **Falsch aufgefaßt.** Dienstmädchen (zur Frau Näthin): „Fräulein von Berg läßt sich für heute Abend entschuldigen; sie kann wegen Schnupfens nicht kommen!“ — Nath (erstaunt): „Was, die — schnupft?“

— **Aus der Geschichtsstunde.** Lehrer: „Wann hat der siebenjährige Krieg begonnen? (Keine Antwort.) Alle Weiter, weißt Du's auch nicht, Karl?!“ — Schüler: „Wenn Sie mir sagen, wann er aufgehört hat, dann werde ich es Ihnen gleich ausrechnen, Herr Lehrer!“

— **Wohlfahrt.** Wirthin: „Wie mag das sein, die Hausleute oben beklagen sich alle, daß die Zeitung zu wenig Wasser giebt!“ — Gap: „Zieht Ihr Mann im Keller vielleicht gerade Wein ab?“

— **Aufklärung.** Bauer (das Schulzeugniß seines Sohnes prüfend): „Aber dßmal hast a schlecht's Zeugniß vom Herrn Lehrer kriegt, Sepp!“ — Sepp: „Da woacht, Vater, mir hamn halt in dem Vierteljahr soa Schweinschlachten g'habt.“

— **Unterschied.** Herr (verweisend): „He Jungens, Ihr werdet doch nicht von fremden Bäumen Äpfel herabholen?“

Knabe: „Aee mei guister Herr, mir schmeißn uns blos mit Steenen und Knütteln weche runter.“

in beiden Jahreszeiten nicht zu spät zu pflanzen. Der Frost schadet dem Wurzelanwuchs, und die Wärme verhindert eine normale Aufzucht. Um das Erfrieren junger Bäume zu verhindern, lege man um den Stamm eine Hülle aus Stroh geflochten, und über der Erde wärmenden Dünger. Ueber das Beschneiden der Krone lassen sich keine Regeln aufstellen. Das muß praktisch erlernt sein! Das einfache Spitzenschnitt, das Zurückschneiden einiger Äste kann aber jeder selbst vornehmen. Nur muß das Messer oder die Schere recht scharf sein, damit die Rinde nicht beschädigt wird. Bei einem jungen Baume ist dies häufig der Anlaß zu späteren Krankheiten. Endlich aber sei noch auf das Hüten junger Baumpflanzungen aufmerksam gemacht. Kinder fahren beim Spielen häufig gegen den Stamm an. Dadurch wird die Wurzel aus der Lage gebracht, und dies ist dann der Keim zum Eintreten einzelner Wurzelheile, das das Wachstum beeinträchtigt. Will man einen Baum dagegen schützen, so verseehe man den Stamm bis dicht unter dem Halbe der Krone mit einem Korbe, einem Gestrüch aus Zinkblech, oder mit Pfählen aus Holz oder aus Metall, die jedoch oben und unten durch Bänder verbunden werden müssen. Einen Baum mit Nuthwillen zu beschädigen, die Rinde abzuschürfen, oder den jungen Stamm halb umzubringen, ist eine Roberei sondern Gleiches, die strenge bestraft werden sollte. Es giebt auch in Botz solche Vandalen, wie der Stand des Baumwuchses im Stadtpark lehrt. Wer sie bei ihrem Zerstörungswerke antrifft, sollte einschreiten, und den Baumseiler zur Anzeige bringen, damit er nach Gebühr bestraft werden kann. Ein altes deutsches Sprüchwort lautet: „Kein guter Mensch beschädigt einen Baum! Man handle danach, so wird von einem Bruchteil der Botzer jugendlichen Bevölkerung das Odium fallen: „Sie taugen nichts.“

Bekanntmachung. In dieser Woche opferten zum Bau des zweiten Gemeindehauses der St. Johannis-Gemeinde hier:

R. S.	Nbl.	1.—
B. K.	"	1.—
A. R.	"	15.—
A. S.	"	1.50
Ein Knabe W. S.	"	4.—
Ch. K.	"	200.—
M. W.	"	10.—
R. K.	"	10.—
G. S.	"	2.—
Ch. A. R.	"	5.—
A. M.	"	1.—
R. S.	"	3.—

Für diese Gaben dankt bestens
Pastor Angerstein.

Lotterie. (Ohne Gewähr). Am 10. October, das ist am 1. Ziehungstage der 1. Klasse der 164. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

- Auf Nr. 7397 Rs. 5.000.
- Auf Nr. 32 Rs. 2.000.
- Auf Nr. 3131 und 8055 zu je Rs. 500.
- Auf Nr. 1869, 2084, 4234, 8029, 8643, 8688, 14329, 15185, 16686 und 21545 zu je Rs. 200.
- Auf Nr. 206, 391, 452, 519, 1599, 1766, 1949, 3189, 5721, 7528, 8378, 8961, 11031, 11099, 11558, 11852, 12393, 12546, 12947, 14661, 14926, 15581, 15819, 15999, 16887, 19257, 19439, 20119, 21003, 21048, 21789, 23061 zu je Rs. 80.

Die Gräfin Auguste Waldeck ist im Elilabetstift zu Darmstadt plötzlich gestorben. Die Gräfin hatte kürzlich von dem Darmstädter Schwurgericht eine Gefängnisstrafe von neun Monaten erhalten, weil sie, um den Pseudograsen Tomba zu retten, einen Meineid geleistet hatte. Wir schilderten bereits die in der That romantischen Umstände, unter welchen der Student Walbert Tomba, Sohn des Zuschneiders Tomba in Budapest, in Beziehungen zu der Gräfin Waldeck und ihrer jugendlichen Tochter trat. Wir theilten mit, wie Walbert Tomba sich auf Schloß Nieza das Ansehen eines Vertrauten der beiden Gräfinnen zu geben verstand und diese Stellung schließlich dahin erweiterte, daß man ihm in der That die Anrede „Herr Graf“ beilegte. Auf Schloß Kürnberg trat er dann überhaupt nur unter dem Titel „Graf Tomba“ auf und lebte unter dem Schutze der Gräfin Waldeck und ihrer Tochter herrlich und in Freuden, bis der Krug brach, d. h. bis man unter den Bewohnern Kürnberg's allzu starke Zweifel über die Herkunft des „Grafen“ laut werden ließ. „Graf Tomba“ suchte nun mit dem Revolver in der Hand sein Ansehen wiederherstellen, mußte dann aber fliehen, da die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Todtschlagsversuches gegen ihn erhob. Nunmehr tauchte der Flüchtige bald in Stuttgart, bald in Heilbronn und anderen Städten auf, und zwar unter dem Namen eines Grafen Nesselrode oder eines Großfürsten Alexowitsch, Adjutanten des Kaisers von Rußland. In Neudorf endlich gelang es der Polizei, ihn zu verhaften. Auf dem dortigen Amtsgericht blieb er dabei, der Graf Nesselrode zu sein, einen Schwendehohn Namens Tomba kenne er nicht. Die so unerwartet verstorbene Gräfin wurde zu keiner Recognoscierung in Darmstadt als Zeugin geladen und beschwor, ihn nicht zu kennen! Der Faltscheid wurde ihr nachgewiesen, und sie erhielt die erwähnte Strafe. Tomba erhielt bekanntlich wegen Bedrohung sechs Wochen und wegen Führung eines falschen Titels vier Wochen Gefängnis.

Ein geheimnißvolles Drama hat sich im Dorfe Kippinge auf der Insel Falster

in Dänemark zugetragen. Dort wohnte ein Hofbesitzer Andersen, der stark verschuldet war. Kürzlich verstarb er, und gleichzeitig brach in seinem Hofe Feuer aus. Das Haus brannte total nieder, und es zeigte sich, daß das Feuer angelobt war. Die Frau des Hofbesizers wurde verhört, man konnte ihr jedoch keine Schuld nachweisen. Gleichzeitig kam jedoch ein Brief zum Vorschein, den Andersen an sie geschrieben hatte, und worin er erklärte, daß seine pecuniäre Lage verzweifelt sei, und daß er keinen Ausweg sehe, um sich zu retten. Er habe daher beschlossen, sein Haus anzuzünden, um durch die Versicherungssumme seine Schulden zu decken. Diesen Brief behauptete die Frau erst nach dem Brande erhalten zu haben, dies stimmt auch mit der Erklärung des Briefträgers überein. Am nächsten Tage fand man beim Aufräumen unter den Trümmern des Hauses die verkohlten Reste eines Menschen. Der Kopf fehlte, so daß es unmöglich war, seine Identität festzustellen. Wer war dieser Unglückliche? Was es, wie viele annehmen, der verschwundene Andersen, der, vielleicht durch einen Zufall, in seinem Hofe den Flammentod gefunden hatte? Oder ist Andersen geflüchtet, während die verkohlten Reste vielleicht einem Bagabonden angehört, der unter dem Versuche zu fliehen, verbrannte? Bei der Leiche hat man eine Uhrkette und einen Pfeifenkopf gefunden, diese Sachen haben jedoch, wie die polizeiliche Untersuchung festgestellt hat, Andersen nicht gehört. Man befindet sich einem vollständigen Räthsel gegenüber. Die Frau und der Sohn Andersen's, die verhaftet waren, sind wieder in Freiheit gesetzt.

Seitens des deutschen Reichspostamts ist vom 1. October d. J. ab zunächst versuchsweise ein Austausch von geschlossenen Briefposten mit einer Anzahl von in ausländischen Gewässern befindlichen Schiffen der deutschen Kriegsmarine nach Maßgabe der bezüglich den Bestimmungen des Wiener Westpostvertrages und der Vollzugsordnung hier wie seewärts eingerichtet worden. An dem Austausch nehmen, wie berichtet wird, die Schiffe der Kreuzerdivision in Ostasien S. M. S. Kaiser, Irene, Prinzess Wilhelm, und Arcana, außerdem die Kreuzer der australischen Station S. M. S. Bussard und Falke Theil. Der Austausch der Briefposten wird vermittelt durch das Marine-Postbureau in Berlin einerseits und durch die an Bord der genannten Kriegsschiffe in Wirklichkeit tretenden Marine-Schiffposten andererseits.

Der Selbstmord eines Millionärs. Buchbinderbesizers W. Bösenberg, erregt in Leipzig großes Aufsehen. B. fuhr nach Grimma, nahm von seiner dort lebenden Schwester Abschied und erschoss sich darauf, auf einer Promenadenbank sitzend. Die Firma B. hat als Specialität den Gesangbuchvertrieb und gilt als erste dieser Branche in Europa. Als positiv richtig läßt sich mittheilen, daß die Befürchtung eines staatsanwaltschaftlichen Eingreifens die Hauptursache seines Entschlusses war. Bösenberg hatte Gesangbücher zu liefern, die mit dem Stempel der betreffenden Ministerien versehen sein müssen. Eine große Anzahl dieser Gesangbücher hatte er nun im Geheimen, so geht das Gerücht, nachgedruckt lassen und gestempelt. Einer deshalb anberaumten Verhandlung vor Gericht ist B. durch Selbstmord aus dem Wege gegangen und hat sich so seinem irdischen Richter entzogen. Die Angelegenheit befindet sich schon seit einigen Wochen in den Händen der Staatsanwaltschaft. Da die Untersuchung noch schwebt, verbieten sich detaillirte Mittheilungen von selbst. Bösenberg befand sich in ausgezeichneten Vermögensverhältnissen und es erscheint vorläufig unerschällig, daß er, offenbar nur aus schmöder Gewinnlust, sich betrügerische Handlungen zu Schulden kommen ließ.

An dem Hauptgewinn der sächsischen Lotterie hat ein Lotteriehändler K. zu Berlin fast sein gesamtes Vermögen verloren. Herr K. zählte zu seinen Kunden, die bei ihm in der sächsischen Lotterie spielten, einen im Centrum der Stadt wohnenden Kaufmann F., welcher jedoch bei der vorjährigen ersten Lotterziehung mit der Bezahlung für die fünfte Klasse im Rückstande blieb. K. begab sich nun — es war dies kurz vor Ziehung der fünften Klasse — zu F., um ihn an Zahlung zu mahnen, will jedoch von dem Schuldner die Antwort erhalten haben: „Ich kann jetzt nicht bezahlen und spiele nicht weiter.“ Das betreffende Loos kam jedoch mit 500 000 Mark heraus, und nun forderte der Kaufmann von K. die Auszahlung des Gewinnes, die ihm aber von jenem verweigert wurde. Zwischen Beiden kam es nun zur Klage, und um diese durchzuführen, hat der Händler in Folge der vielen Gerichts- und Anwaltskosten fast sein ganzes Vermögen zugesetzt, da der Hauptgewinn beim Gericht deponirt ist. Die Angelegenheit beschäftigt jetzt das Berliner Kammergericht und wird, da ein Vergleich beider Parteien nicht zu ermöglichen, auch noch das Reichsgericht in Anspruch nehmen.

Ein eigenartiger Frankirungs-Apparat, ein sogenannter „Portozähler“, soll demnächst der deutschen Reichspostverwaltung zur Einführung empfohlen werden. Der Apparat hat den Zweck, solchen Briefabsendern, die stets umfangreiche Correspondenzen zu erledigen haben, also namentlich großen Handels- und Industrie-firmen, das langwierige Frankirungs-Geschäft dadurch erheblich zu erleichtern, daß sie keine Frankirungsmarkten mehr zu verwenden brauchen, sondern ihre Post nach den Aufzeichnungen eines Portozählers bezahlen können. Dies soll nun durch folgende Einrichtungen des Apparates, welcher äußerlich die Form eines Kästchens von unbedeutender Größe hat, vollkom-

men ermöglicht werden. An dem Apparat ist ein Zifferblatt nach Art der Gasmeser und Electrizitätszähler angebracht, das ebenso wie diese in Einer, Zehner, Hunderte u. s. w. getheilt ist. Unter dem Zifferblatt befindet sich sechs Druckknöpfe, von denen jeder eine andere Aufschrift hat, wie: 3 Pf., 5 Pf., 10 Pf., 20 Pf., 25 Pf., und 50 Pf. Und ferner ist nach außen noch ein Schütz angebracht, um die Poststücke hineinschieben zu können. Innerhalb des Kästchens befindet sich über dem Schütz ein Stahlstempel, auf dem unversehrbar ein charakteristisches Zeichen (Bspen mit Aufschrift „Deutsche Reichspost“), sowie eine Nummer (Nr. des Zählers) eingraviert sind. Verstellbar sind am Stempel außerdem noch angebracht: ein Datumnumerirwerk, welches durch ein nur vom Postbeamten regulirbares Uhrwerk automatisch eingestellt wird, und ein Werthstempelrad, das von den sechs Druckknöpfen aus immer den Werth einstellt, der über dem Knopf steht. Soll nun mit diesem Apparat ein Brief frankirt werden, so braucht dieser nur in den Schütz geschoben und dann auf den Knopf gedrückt zu werden, der die entsprechende Portoaufschrift, z. B. 10 Pf., trägt. Dies dauert kaum zwei Sekunden, so daß bei einiger Übung in der Stunde ca. 2000 Briefe frankirt werden können. Ein weiterer Vortheil besteht dann noch darin, daß die Frankirungsmarkten dieser Briefe keine Entwertung durch den Poststempel erfordern. Und endlich braucht über das zu zahlende Porto nur monatlich einmal abgerechnet zu werden, so daß durch den Apparat nicht nur die Geschäftswelt, sondern auch die Post selbst eine enorme Ersparnis an Arbeit erzielen würde. Aus diesem Grunde soll denn auch der Apparat, den ein Münchener erfunden hat, gleichfalls nach dem Reichs-Verfängeramt empfohlen werden, um in großen Fabriken das Einkleben von Versicherungsmarkten in die Quittungskarten überflüssig zu machen.

Wie denken Sie über Cuba? Diese Frage hat die Chicagoer Zeitung „The Tribune“ an sämtliche Gouverneurs der Vereinigten Staaten gerichtet und in einer seiner letzten Nummern veröffentlicht das Blatt neanzehn Antwortschreiben. Elf Gouverneure würden es gern sehen, wenn die Vereinigten Staaten die cubanische Insurgentenarmee als Kriegführende Partei anerkennen würden; einige von ihnen nehmen außerdem für die nordamerikanische Republik das Recht in Anspruch, die Insel Cuba ohne Weiteres zu annektiren. Fünf lehnen es ab, sich mit der Frage zu beschäftigen, und drei erklären kühl, daß es nicht der Mühe werth sei, auf solche Fragen zu antworten. Unter diesen dreien befinden sich Morton, der Gouverneur des Staates New-York, und Mac Kinley, der berühmte „Schußhölzer“ und gegenwärtige Gouverneur des Staates Ohio. Morton schreibt: „Was ist mit Cuba? Was habe ich mit internationalen Fragen zu thun? Und das wage ich zu sagen, obwohl Glabstone mehrere Male erklärt hat, daß die Ansicht der hohen Beamten über die irlische Autonomie sehr wichtig sei und auf die Entwicklung der Sache einen entscheidenden Einfluß ausüben könne. Den cubanischen Insurgenten am freundschaftlich gekannt sind Alkald, der Gouverneur von Illinois, und Evans, der Gouverneur von Süd-Carolina.“

Ueber die eigenartige öffentliche Versteigerung eines Pasteur-Reliquie wird aus Paris geschrieben: „Unsere „Camelots“ stehen bekanntlich immer auf der Höhe der Actualität. Kein Wunder, daß ein „periffenes“ Mitglied dieser Gilde den nationalen Trauertag, an dem Pasteur zur ewigen Ruhe geleitet wurde, nicht vorbeigehen ließ, ohne ihn in seiner eigenen Weise anzukündigen. Um die Mittagsstunde des Begräbnistages drängte sich an der Ecke des Boulevard St. Germain eine neugierige, meist dem arbeitenden Stande angehörende Menge um einen jungen Mann, der, mit feierlicher Miene die linke Hand auf's Herz legend, mit der Rechten ein schwarzes Buch in die Höhe hielt und seine Zuhörer also apostrophirte: „Meine Herren und Damen, ich bin kein Charlatan, sondern ein ehrlicher Arbeiter und nicht Gewinn-sucht, sondern ein edler Zweck führt mich hierher. Dieses Stück Tuch hier ist ein authentischer Theil jener Hofe, die unser großer Pasteur im Jahre 1874 trug, als er in der Sorbonne Chemie lehrte.“ Zur Erhöhung des Vertrauens der Anstehenden zog der Redner ein vergilbtes Papier aus der Tasche, worin die ganze Odysee der Pasteur'schen Hofe authentisch niedergelegt war. Als er dann, eine Scheere in den Lüften schwingend, mit den Worten: „Wer hat noch nicht seine Reliquie? Das Stück zu 50 Centimes!“ die Menge anfuerte, fand er willige Käufer. Die schlichten Arbeiter gaben gerne ihre sauer verdienten Sous her und entfernten sich glücklich mit dem schwarzen Tuchsegen. In einer Stunde war das letzte Stück der authentischen Hofe Pasteur's verkauft.“

Der Commandant der freiwilligen Feuerwehr eines belgischen Städtchens sandte kürzlich an den ihm vorgesetzten Präfecten einen Bericht über einen Brand, welchen die Allg. Versicherungs-Presse in möglichst treuer Uebersetzung wie folgt wiedergiebt: „Herr Präfect! Als gestern wie gewöhnlich gegen Abend die Nacht gekommen war und ich mich niedergelegt hatte, um im Schooße des Schlafes zu ruhen, wurde ich plötzlich geweckt durch Geschrei, welches nach Feuer rief. Da ich auf der Stelle errieth, daß es sich um ein Feuer handelte, welches brannte, erhob ich mich und bemerkte einen glühenden Schein, ließ ich mich mit den Signalhörnern Alarm blasen und vereinigte mich mit meinen Mannschaften, um uns nach der Brandstelle zu begeben. Dort angekommen, fühlte ich das Bedürfnis, Appell abzuhalten, und ich fand, daß wir alle vollständig waren. In diesem Augenblick verzehrten die

Flammen das Hintertheil des Herrn Vignoufman, welches immer mit Stroh gefüllt ist. Unglücklicherweise hatten wir in der Ueberföhrung des Gile unsere Spritzen vergeten, und waren daher genöthigt, auf den Rath des Herrn Bürgermeister's mit Töpfen das Wasser aus einer Pfütze zu holen, welches sehr schlecht roch, wobei mir übel wurde, und als es nichts mehr zu brennen gab, ging das Feuer aus. Daraus habe ich meine Mannschaften angeredet, und dankte ihnen für den Muth, den sie bei dieser Gelegenheit gezeigt hatten, denn ohne dieselben waren die Frauen, die in dem Hause waren, heute zerstört. Wir haben dagegen den Tod eines der Unserigen zu beklagen, und zwar das Schwein von Franz, welches erschlagen worden ist, ohne daß es sagen konnte, wie.“ Ich bezeuge die Genauigkeit dieses Berichtes, indem ich zur Beglaubigung desselben mit mir zeichne Sévère-Méjeste, commandant de Pond Pieds.“

Der chineesische Torpedojäger „Fei-Yung“ (fliegender Drache), welcher auf der Werft des „Yulcan“ zu Breddow bei Stettin für die chineesische Regierung gebaut wurde, ist nach der Aussage von Fachleuten, welche das Schiff jüngst auf der unteren Elbe besichtigten, ein Muster deutscher Schiffsbaukunst. Bei einer Länge von über 300 Fuß ist der mit acht Kesseln und vier Schornsteinen versehene Fei-Yung mit Doppelschrauben und mit vollständig von einander unabhängigen doppelten Maschinen ausgerüstet, so daß dem Dampfer nicht leicht etwas zustößen kann. Die ganze Arbeit wird als eine vorzügliche geschildert, ebenso die Einrichtung im Innern des Schiffes, welche in jeder Beziehung der Bestimmung des Schiffes, sowie dem zukünftigen heimathlichen Klima angepaßt ist. Geführt bis zu seiner neuen Heimath im fernem Osten wird der Torpedojäger von Capitain Krebs, welchem eine deutsche Mannschaft zur Seite steht, doch ist auch bereits die zukünftige volle chineesische Besatzung an Bord, deren Officiere sich als vollständig nach europäischem Muster gebildet zeigten. Der „Fei-Yung“ liegt zur Zeit noch auf der Cuxhavener Röhde, wird jedoch, sobald das Wetter sich einigermaßen gebessert hat, nach China abdamphen.

Ueber den großen Preciosen-Diebstahl bei der Schriftstellerin Frau de Rute-Rattazzi, schreibt man noch aus Paris: Madame de Rute-Rattazzi, welche für etwa zwei Millionen Francs Diamanten, Perlen u. s. beßigt, hatte buchstäblich den Bod zum Gärtner bestellt, indem sie anstatt einer Kammerfrau den Goldarbeiter Satis annahm, damit er ihre Schmuck-sachen besser in Ordnung halte. Satis war jedoch, was sie erst jetzt erfuhr, bereits viermal wegen Diebstahls bestraft. Er arbeitete auch Jahre lang in Simili, so daß es für ihn eine Kleinigkeit war, den Betrug in ihrem Hause auszuführen. Sie hatte davon noch keine Ahnung, als ein Polizeikommissar erschien und ihr einen anonymen Brief zeigte, worin alle Einzelheiten des verübten Diebstahls angegeben waren. Frau de Rute stellte sofort mit Hilfe eines Sachverständigen fest, daß in verschiedenen Colliers gerade die schönsten Perlen, Diamanten u. durch überaus feingearbeitete Simili ersetzt waren. Von einem großen Perlenhalsband hatte Satis allein für 30.000 Fr. Perlen entwandt und durch falsche ersetzt. Sofort wurde seine Festnahme angeordnet. Allein es stellte sich heraus, daß er nach London gereist war, während man bei seiner mitschuldigen Frau etwa für 70.000 Fr. Perlen und Brillanten verstaht vorband. Sie wurde verhaftet. Tags darauf kam ihr Mann zurück. Als er aber von dem Vorgefallenen hörte, suchte er das Weite, um sich indeß, wie schon gemeldet, noch am selben Abend freiwillig der Polizei zu stellen. Seinen Raub scheint er größtentheils in England untergebracht zu haben. Nach einer späteren Meldung aus Paris scheint sich diese Affaire immer interessanter in ihren Nachwirkungen zu gestalten. Die Bestohlene hat von Madrid aus, wohin sie sich begeben hat, den Justizminister brieflich gebeten, doch das Ermittlungs-verfahren niederzuschlagen zu lassen. Natürlich ruft diese Wendung die abenteuerlichsten Muth-maßungen hervor, und es dürfte der Diebstahl doch noch einen romantischen Hintergrund haben, der jetzt der Deffentlichkeit entrückt werden soll.

Kleine Chronik.

Wilderer auf der Locomotive. Eine No-vität auf dem Gebiete des Wilderer-Annehmens wird aus Bayern gemeldet. Der Locomotivführer Abt und die Heizer Dfler und Gnabl fuhren jüngst auf der Lokalbahn Murnau-Garmisch Morgens nach sieben Uhr mit einem Güterzuge, als sie an einer Stelle, wo eine Steigung ist, neben dem Bahnkörper ein Reh gewahrten, das nun der Heizer Dfler, der auf seinen Dienstfahrten stets einen Kugelstutzen im Tender versteckt mitführte, während der Fahrt niederschöpf. In Murnau angekommen, koppelten die Drei die Maschine ab und fuhren, wie sie sagten, nach der früheren Station zurück, angeblich, um am dortigen Raahn Wasser zu fassen. An der Stelle, wo das Reh lag, hielten sie die Locomotive an, legten das Reh auf die Schienen und überführten es aus leicht begreiflichen Gründen. Das Wildpret wurde dann unter den Tenderlohlen versteckt und in der Murnauer Maschinenhalle getheilt. Gnabl erzählte die Geschichte im Rausch, und ein anderer Heizer denuncierte ihn der Gendarmerie. So oft der Morgengüterzug nun auf der Strecke gesehen wird, wickeln die Bewohner der dortigen Gegend über den „Schügen“-Zug!

Ein neues Opfer von Monte-Carlo. Man meldet aus Nizza: Auf dem Grabe Mazzini's in Staglieno bei Monte-Carlo suchte der Advocat Agostino Boffellini aus Modena durch Revolver und Gift seinem Leben ein Ziel zu setzen. Man fand auf dem dortigen Friedhof einen Mann, der zwei Schusswunden in der Brust und eine am Kopf aufwies. Neben ihm lag eine Flasche von deren Inhalt, Nitriol, der Unglückliche, so vermutet man, getrunken haben muß. Trotz seiner schweren Verletzungen lebte der Unglückliche noch. Bei ihm gefundene Papiere ergaben, daß er der genannte Advocat sei. Weitere Nachforschungen stellten dann fest, daß Boffellini in Monte-Carlo sein ganzes Vermögen, etwa 250,000 Fr., nach und nach verpielt hatte. Er wurde nach dem Hospital in Monte-Carlo übergeführt, wo seiner Aufklärung stündlich entgegengekommen wird. Boffellini ist ein Mann von 53 Jahren, der bisher niemals eine Leidenschaft für das Spiel gezeigt hatte. Das Grab Mazzini's hatte der Unglückliche als eifriger Verehrer des großen Freiheitshehlers sich zur Ausführung seiner verzweifelten That eigens erwählt.

Ein interessantes Preisausschreiben erläßt der Allgemeine Deutsche Sprachverein. Der für unsere Jugend so wichtige und erziehende Unterricht in der Pflanzenkunde wird durch die unverständlichen und darum schwer zu lernenden lateinischen Benennungen sehr beeinträchtigt. Dem Verlangen nach deutschen Pflanzennamen für die deutsche Jugend steht die Schwierigkeit entgegen, daß es eine einheitliche deutsche Pflanzenbezeichnung nicht giebt. Für manche Pflanzen giebt es mehr als 100 verschiedene deutsche Namen. Es soll nun untersucht werden, wie diesem Uebelstande abgeholfen sei, auf welchem Wege man — vielleicht mit Unterstützung des Allgemeinen deutschen Sprachvereins — zu einer einheitlichen deutschen Namensgebung gelangen könne, soweit es das Bedürfnis der Schule erfordert; denn die Kunstsprache der Wissenschaft soll selbstverständlich nicht angetastet werden. Namentlich wäre in Betracht zu ziehen, welche Pflanzengruppen dabei in Frage kommen, und nach welchen Grundrissen eine Auswahl aus den vorhandenen deutschen Namen zu treffen sei. Das Hauptgewicht ist dabei weniger auf eine erschöpfende Wortliste, als auf eine gründliche und zugleich gut lesbare, anregende Erörterung der ganzen Frage. Die Preisarbeiten sind bis Ende 1896 einzureichen. Für die besten Bearbeitungen sind zwei Preise im Betrage von 600 und 400 Mark ausgesetzt.

Der Landwirth Bernhard in Niederjossa bei Basel fand auf seinem hinter dem Jossauer Wäldchen gelegenen Grundstück auf dem sogenannten Grebenrück mehrere alterthümliche Gegenstände. Es wurden weitere Nachgrabungen angestellt und schließlich ein noch ziemlich gut erhaltenes Mauerwerk einer ehemaligen Wohnung in einer Länge von sechs Metern und einer Breite von vier bis fünf Metern bloßgelegt, welches, wie Sachverständige behaupten wollen, nach dem Mörtele und nach anderen Bestandtheilen zu urtheilen, aus dem achten bis zwölften Jahrhundert herrühren muß. Innerhalb des Mauerwerks wurden Ueberreste menschlicher Skelette, irdene Töpfe, Schüsseln, Teller, Lampen, Schellen, Wurzeln etc. vorgefunden.

Die Errichtung von Heißwasser-Automaten hat der Berliner Magistrat abgelehnt. Auf den Straßen Berlins sollten nach einer Anregung beim Magistrat, gleichwie in Paris und London, Heißwasser-Automaten angebracht werden. In Paris sind in aufgestellten Säulen von 16 Fuß Höhe von einer Gesellschaft Einrichtungen getroffen, welche es ermöglichen, mittels Gas eine gewisse Quantität Wasser fortwährend zu erwärmen. Durch den Einwurf einer Münze in die Säule wird für kurze Zeit eine stärkere Flamme erzeugt, welche das durch Röhren laufende Wasser zur Abgabe in etwa 1 1/2 Minute auf 60 Grad C. bringt. Das Magistrats-Collegium hat, wie gesagt, beschloffen, sich auf die Sache nicht einzulassen.

Wegen angeblicher Ermordung seiner Braut ist ein Zahlmeister-Apprentiz der Marine verhaftet worden. Mit einem jungen Mädchen traf derselbe jüngst in Schwerin i. M. ein, wohnte dort in einem Hotel und hatte sich in die Fremdenliste unter falschem Namen als Torpedo-Unterleutnant eingetraget. Seinen in Zippendorf, nahe bei Schwerin, wohnhaften Eltern stattete er darauf mit seiner Braut einen Besuch ab. Wie nun verlautet, herrschte zwischen Vater und Sohn nicht das beste Einvernehmen, und der junge Mann bedrohte seinen Vater mit einem geladenen Revolver, worauf er sich mit seiner Braut in ein nahe der elterlichen Villa belegenes Gehöf begab. Kurze Zeit darauf wurden von Einwohnern Zippendorfs mehrere Schüsse gehört, und als jene hinzu eilten, lag das Mädchen, von einer Kugel tödtlich getroffen, allein im Walde. Seiner Behauptung gemäß will das Mädchen den Schuß selbst auf sich abgegeben haben, was indessen wohl nicht zutreffend sein kann, da der Revolver nicht in ihrer Nähe aufgefunden war, vielmehr später ihrem Bräutigam abgenommen wurde. Das Mädchen ist bereits gestorben.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 10. October. Se. Erlaucht der Landrath, Graf Schuwalow und Gemahlin sind heute um 3 1/2 Uhr in Czestochau eingetroffen. Am Eingange der Stadt ist eine Ehrenpforte errichtet. Se. Erlaucht beschäftigt die Truppen, begab sich sodann nach der rechtgläubigen Kathedrale und besuchte das Kloster und das Gymnasium. Um 6 1/2 Uhr sind die hohen Gäste nach Sosnowice abgereist.

Berlin, 9. October. Nachdem die offiziöse Politische Correspondenz die von den Botschaftern in Konstantinopel am Montag der Pforte überreichte gemeinsame Verbalnote in einer Weise wiedergegeben hat, die sowohl nach Form, wie hinsichtlich des Inhalts der Situation und den diplomatischen Gepflogenheiten entspricht, bringt heute das Wolff'sche Bureau ein Telegramm aus Konstantinopel, das ausführlich, aber darum nicht eben sehr wahrscheinlich die geltend gemachten Forderungen der Mächte in folgender Darstellung umschreibt. Danach soll die Collectivnote erklären, daß sich die diplomatischen Vertreter, angeht die Fortdauer der bedauerlichen Zustände fünf Tage hindurch, mit den Konsequenzen der unter der armenischen Bevölkerung herrschenden Aufregung und Angst, welche, anstatt zu verschwinden, noch wachse, beschäftigen. Durch die aufgelauchten Gerüchte von bevorstehenden Feuersbrünsten sei die ganze Bevölkerung beunruhigt; die Aufregung habe sich noch durch die Maßregeln gesteigert, welche gegen Armenier ergriffen worden seien, die sich nicht in die Bewegung gemischt hätten. Die in die Kirchen geflüchtete Bevölkerung weigere sich, diese ohne Garantie für ihre Sicherheit zu verlassen. Eine Verlängerung der Zustände steigere die Erregung und könne permanente Conflicte verschulden. In der Note wird dann den türkischen Behörden der Vorwurf gemacht, daß sie, anstatt den Urhebern der Vorfälle zu wehren, dieselben noch ermutigt hätten, wofür einige strafbare Handlungen der Manifestanten keine Entschuldigung bildeten. Einige Botschafter hätten auch Kenntniß von Angriffen gegen die ihrem Schutze anvertrauten fremden Unterthanen erhalten. Die Augenzeugen bewiesen, daß die Polizei ihre Pflicht nicht gekannt, untheilhaftig Leute ohne Maß und ohne Kontrolle verhaftet und an den Besessenen Gewaltthatigkeiten, ja sogar Todtschläge verübt hätte. Es bleibt der Pforte, welche einsehen müsse, daß derartige Vorfälle die fremden Colonien ängstigen müßten, überlassen zu erwägen, ob diese Lage die öffentliche Sicherheit nicht ernstlich gefährde und sich auf die Provinz ausdehnen könne. Die Vertreter der Mächte sähen sich gezwungen, die Pforte zu fragen, welche Maßregeln sie unternommen habe, um die zwischen der mohamedanischen und der armenischen Bevölkerung herrschende Erregung zu beruhigen, sowie um ähnlichen bedauerlichen Vorfällen vorzubeugen, und endlich um die Christen und die fremden Colonien gegen alle gefährbringenden Eventualitäten zu schützen. Die Botschafter wären bereit, die Behörden bei den Untersuchungen zu unterstützen und ihnen Informationen zu liefern, und zweifelten nicht, daß die Pforte alles aufbieten werde, um dem gegenwärtigen Zustande ein Ende zu bereiten.

Berlin, 9. October. Die amerikanische Filiale des Berner Friedensamtes hat anlässlich der Kieler Friedensrede an den deutschen Kaiser einen Glückwunsch gerichtet, der dem Kaiser von dem amerikanischen Gesandten in Berlin überreicht wurde. In der Antwort auf diesen Glückwunsch beschäftigt Freiherr von Thielemann, der deutsche Botschafter in Washington, den Empfang und schreibt: Ferner habe ich zu berichten, daß die dem Kaiser gelegentlich der Eröffnung des Nord-Ostsee-Canals so freundlich dargebrachten Glückwünsche von Sr. Majestät mit aufrichtiger Genugthuung entgegengenommen worden sind, als ein Beweis, daß seine Absichten und Bestrebungen volles Verständnis und Würdigung von Seite der hervorragenden Förderer jener edlen Ziele finden. Cuxhaven, 9. October. Der Fischdampfer "Swallow" schleppte den russischen Schooner "Sergei" ein, der ohne Mannschaft war und voll Wasser stand. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt. London, 9. October. Die deutsche Barke "Courier", von Gowry nach Stettin unterwegs, strandete bei Seow und ging total verloren. Belgrad, 9. October. Bei Cacal fand ein Kampf zwischen Gendarmen und einer Haidukenbande statt. Der Bandenführer Sjakovac wurde erschossen, ein zweiter gefangen, die Anderen entkamen.

Telegramme.

Petersburg, 10. October. Der bisherige englische Botschafter Sir Frank C. Pascelles wurde heute zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens in Zar'skoye-Selo von Sr. Majestät dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen.

Petersburg, 10. October. Nach weiteren Berichten sollte das am Sonnabend auf dem Flusse Dna untergegangene Floß 200 Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen von dem Dorfe Dziej nach dem Dorfe Redkina überfahren. Bis jetzt sind 42 Leichen, darunter 25 weibliche, gelandet.

Röln, 10. October. Beim Zusammensturz der Bedmann'schen Spinnerei in Bocholt wurden vierzig Arbeiter unter den Trümmern begraben. Militär ist aus Wesel in einem Extrazug zur Hilfeleistung eingetroffen, bis heute früh wurden zehn Tode und neun Verwundete geborgen, die zwanzig Vermissten dürften nach der Köln. Volkszeitung todt sein.

Paris, 10. October. Der Ministerrath erhielt heute eine amtliche Depesche aus Majunga vom heutigen Tage 7 Uhr 15 Min., welche lautet: "Andriba, 9. October. Nach glänzender Action wurde Antananarivo am 30. September eingenommen. Die Friedensverhandlungen begannen am 1. October und kamen noch am Abend desselben Tages, unter Vorbehalt der Ratification durch die Regierung der Republik, zum Abschluß. General Neginger wurde zum Gouverneur von Antananarivo ernannt." — Die Regierung hat an General Duchesne und die Truppen ein Glückwunschtelegramm im Namen Frankreichs und der Regierung der Republik gerichtet; in dem Telegramm heißt es: Ihre bewundernswürdigen Truppen haben sich um das Vaterland hoch verdient gemacht. Frankreich dankt Ihnen für den großen Dienst, den Sie ihm erwiesen, und für das große Beispiel, das Sie gegeben haben. Sie haben wieder einmal bewiesen, daß es kein Hinderniß und keine Gefahr giebt, die nicht durch Methode, Muth und Kaltblütigkeit zu überwinden wären. Sie sind zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt.

Paris, 10. October. Präsident Faure veranstaltete heute Abend zu Ehren des Königs von Portugal und Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin ein großes Diner mit daran anschließendem Empfang. Eämtliche Minister und Fürst Kobanow waren zugegen.

Rom, 10. October. Die Agenzia Stefani meldet des Weiteren über die ersten Ruhestörungen in Trapezunt: Bewaffnete Türken richteten ein Blutbad unter den Armeniern an, welche wegen ihrer geringen Anzahl keinen Widerstand leisteten. Man versichert, daß selbst Soldaten an dem Gemetzel und Plünderung theilnahmen. Die Opfer sollen sehr zahlreich sein. Das Consulat, die italienischen Schulen und die katholische Kirche blieben unversehrt, und sind gegen etwaige Ausschreitungen geschützt.

Rom, 10. October. Die Agenzia Stefani meldet aus Trapezunt vom 8. October erneute schwere Ausschreitungen, denen viele Armenier zum Opfer gefallen sind.

Kopenhagen, 10. October. Der hier eingetroffene Dampfer "Natie" aus Northshields, Kapitän Walker, auf der Reise von Kronstadt nach Rotterdam, stieß bei der Insel Aaland mit dem Dampfer "Livonia" aus Leith zusammen. Die "Livonia" sank innerhalb vier Minuten. Vierzehn Personen, darunter eine Frau, sind ertrunken; zehn Personen, darunter der Kapitän, wurden von der "Natie", deren Bug zertrümmert wurde, gerettet.

Belgrad, 10. October. Die Meldung des New-York Herald, bei dem russischen Militär-Attaché Baron Laube seien gewisse politische Dokumente entwendet worden, wird von authentischer Seite für unbegründet erklärt. Nach angestellten Ermittlungen wurde ein Diebstahl durch den Diener des Barons verübt, der eine Summe Geldes erbeutete. Der Dieb ist übrigens verhaftet und das Geld wiedergefunden.

Konstantinopel, 10. October. Die Botschafter der Mächte unternahmen gestern beim Großvezier Kamil Pascha neuerdings Schritte, um die Räumung der andauernd von Flüchtlingen gefüllten Kirchen zu veranlassen, wobei sie der Pforte ihre Unterstützung anboten, um zur Beruhigung der Geflüchteten, die ohne Garantien für ihre weitere Sicherheit die Kirchen nicht verlassen wollen, beizutragen. In den letzten zwei Tagen haben wiederholte Ministerberatungen im Yıldiz Kiosk stattgefunden, die auch der auf die Verbalnote der Botschafter vom 6. ds. zu ertheilenden Antwort gegolten haben dürften; diese Antwort wurde für heute angelündigt. Erlasse an die Polizei, Gendarmmerie, Armee und Marine, an welche Patronen vertheilt wurden, instruiren sie für ihre Amtshandlungen und den etwa zu leistenden Beistand dahin, daß sie mit größter Gelehrigkeit vorzugehen, untheilhaftige Leute unbedenklich zu lassen und von Schusswaffen nur bei Angriffen gegen sie Gebrauch zu machen haben, oder wenn die Bevölkerung Schusswaffen anwendet, in welchem Falle sie jeden niederschützen haben.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kirschobaum aus Fürth. — Chowallik aus Warschau. — Abrasimow aus Opatow. — Kopliow aus Bak. Hotel Victoria. Herren: Jakobsohn, Viertel und Vogel aus Warschau. — Loś aus Petrikan. — Kurr Antoujew — Dabrowski aus Petrikan. — Kraupa aus Břan. — Krasnozielki aus Kielce. Hotel Manntouffel. Herren: Miodowski aus Petrikan. — Ecker und Lau aus Warschau. — Kaschanski aus Białystok. — Brylow aus Harkow. Hotel de Pologne. Herren: Skalski aus Warschau. — Bogowski aus Grodno. — M-me Janowska aus Warschau. — Sikorska aus Petrikan.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittag 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Ronthaler.) — Nachmittag 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor-Vicar Buschmann.) B. Johannis-Kirche: Sonntag: Vormittag 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Angerstein.) — Abends 6 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor-Dionisius Manitiuk.) Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Angerstein.)

Coursbericht.

Platz	100 Stk.	100 Fl.	100 Rub.	100 Mark
Berlin	100	100	100	100
Konstantinopel	100	100	100	100
London	100	100	100	100
Paris	100	100	100	100
Wien	100	100	100	100
Petersburg	100	100	100	100

Präfixe: Berlin, den 11. October 1895. 100 Rubel = 220 Fr. 75. Wulme = 220 Fr. 50. Berlin, den 11. October 1895. 45. 60. 9. 27 1/2. 37. 77. 40.

Fahr-Plan

Der Łódzkie Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

Ankunft der Züge in Łódz	Stunden und Minuten.					
	3.10	9.35	11.05	4.15	8.45	11.05
Abfahrt der Züge aus Łódz	2.07	8.32	10.17	3.12	7.43	10.17
v. Kozłowski	—	—	—	1.01	5.56	—
" Komarów	—	—	—	7.38	3.08	—
" Włocławek	—	—	—	4.10	12.31	8.55
" Skierniewice	1.08	7.10	8.55	1.27	6.30	2.30
" Warszawa	—	2.32	—	8.14	—	9.46
" Bromberg	—	12.33	—	5.50	—	11.17
" Berlin (Vale)	—	7.29	—	11.53	—	8.13
" Ruda Sufowska	12.35	6.27	8.18	12.46	5.48	7.00
" Warschau	11.50	5.20	7.00	11.50	4.35	—
" Posen	5.53	—	—	—	—	—
" Petersburg	6.23	—	—	9.23	—	8.00
" Petrow	—	6.20	—	1.56	6.02	—
" Gienochow	—	1.26	—	11.32	3.37	—
" Jawiercie	—	12.29	—	10.22	2.26	—
" Dombrowa	—	11.30	—	9.00	1.10	—
" Sosnowice	—	11.10	—	8.30	12.50	—
" Granica	—	11.30	—	9.10	1.10	—
" Wien	—	12.24	—	10.24	7.39	—

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Lagiewniki Łódz.
Widzewska 64. (418)
Cena Okowity z dnia 11 Października
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85.
Szykowa w. 78% „ 8.95.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

PROSZĘ SPRÓBOWAĆ NOWEJ POMADKI DO CZYSZCZENIA METALI (Z STRAZAKIEM) S. GLIŃSKIEGO.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 12. Oktober 1895: Auf allgemeines Verlangen und zwar wiederum zu ermäßigten Preisen der Plätze.

Zum 4. und letzten Male:

Der Troubadour

Große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Hauptpartien: Azucena: Alice Diplanque, Manrico: Robert Mleng, Luna: Karl Starke, Ferrando: Albin Günther etc.

Morgen, Sonntag, den 13. Oktober 1895:

Mit vorzüglicher Besetzung in den Hauptpartien und mit wesentlich verstärktem Orchester und großem Chor. Zum 1. Male:

Die Fledermaus

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Hauptpartien: Eisenstein: Felix Stegemann, Alfred: Franz Schuler, Franz: Johannes Paulson, Froch: Hermann Metzger-Burg, Fialle: Carl Starke, Adele: Hanna Nordberg-Dagen, Rosalinde: Olga Fuchs, Prinz Danilo: Antonie Suster, Ida: Aurelie Wandschold etc.

In Vorbereitung: Mit glänzender Ausstattung:

Die Hugenotten

Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Giacomo Meyerbeer. Die Direction.

Die Kunststein-Fabrik

von

P. Jantzen in Elbing

fabriziert als Spezialität:

Badewannen aus künstlichem Marmor.

Dieselben zeichnen sich ebenso wie die Badewannen aus natürlichem Marmor durch Eleganz der Erscheinung aus, sind unüberwundlich und besitzen den Badewannen aus Zinkblech und Kupfer gegenüber den bedeutenden Vortheil, daß sie nach erfolgter Benutzung mit größter Leichtigkeit wieder gereinigt werden können.

Auch im Preise stellen sich diese Wannen wesentlich billiger als andere. Der Alleinverkauf für Polen und Bialystok findet sich in den Händen der Firma

Rahl & Schülde, Lodz,

Wulcanstraße No. 127, welche mit billigsten Offerten jederzeit gern zu Diensten steht.

Advertisement for A. Diering, an optician and surgeon. It includes an illustration of a person and various optical instruments. Text: 'Lager Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maße und Proben, Einrichtung electrischer Glocken und Telephone, Brilmaschinen auf Abzahlung bei A. Diering Optiker.'

Die mechanische und electrotechnische Fabrik und optisches Geschäft von S. Lewinski,

ist nach dem Hause Fischer, Ecke Petrikauer- und Zielna-Straße No. 1 verlegt worden und übernimmt die Herstellung und Einrichtung von telegraphischen Apparaten, Telephons, electrischer Beleuchtung, Blitzableitern etc. Annahme von Reparaturen zu mäßigen Preisen.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß der Contract vom 7. August mit Herrn H. E. Werner, mein Agenturgeschäft mit mir schaftlich zu führen, wieder aufgelöst ist. R. Wahlmann. Lodz, den 9. Oktober 1895.

Waldschlösschen.

Jeden Sonnabend:

Tanz-Vergnügen.

Anfang 8 Uhr. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein W. Herbe, Restaurateur.

Advertisement for Gummi-Galoschen (rubber shoes) from the Russian-American Gum Company. It features a logo with a bear and text: 'Gummi-Galoschen der russisch-amerikanischen Compagnie für Gummiwaren-Fabrikation in St. Petersburg repräsentirt durch die Firma Ch. Lurie & Sz. Gurjan, Warschau, Rymarska Nr. 12, Haus Gebr. Kesser.'

Advertisement for Ch. Lurie & Sz. Gurjan, representing the Russian-American Gum Company. Text: 'Warschau, Rymarska Nr. 12, Haus Gebr. Kesser. Wachstuch-Tischdecken und Wachstuch-Läufer Verkauf von Schuhwerk der St. Petersburger Compagnie für mechanische Schuhwerk-Erzeugnisse.'

Advertisement for Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen. Text: 'Als altainige Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenfrüchten u. d. Analysen gratis und franco durch Versandt der fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn. Furbach & Striebold, Salzbrunn in Sil. u. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen. (10-9)'

Advertisement for FILJA ŁÓDZKA, a Warsaw-based lending society. Text: 'Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego (LOMBARD) zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej, przy ulicy Zachodniej № 31, w dniu 30 Października (11 Listopada), 1895 roku i dni następujących odbywać się będzie LICYTACYA na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji, prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w gazecie „ЛОДЗИНСКИЙ ЛИСТОКЪ“.'

Advertisement for Der Gerichtspräsident des Petrokower Bezirksgerichts A. M. Smiarowski. Text: 'welcher alle Papiere nach dem verstorbenen Gerichtspräsident Budkiewicz übernommen, hat seine Kanzlei in Lodz in der Zawadzkastraße No. 6, Haus Balbus, Wohnung No. 4, eröffnet und empfangt Interessenten täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.'

Advertisement for a Wohnung (apartment) for rent. Text: 'WOHNUNG per sofort gesucht, 3 Zimmer und Küche, besseres Haus, in der Nähe der Pusta-Straße. Offerten an die Exped. d. Bl. sub J. S. erbeten.'

Advertisement for Zagina WEKSEL (exchange). Text: 'na Bs. 62 kop. 50, wystawiany przez A. Zegera na zlecenie J. Zeiberta, płatny 8/10 r. b. Ostrzega się przed nabywaniem takowego. Łaskawy znalazca zechce złożyć w Administracji „Lagiewniki“, ul. Widzewska 64.'

Advertisement for Die Tischlerei von Adam Felezyński. Text: 'Die Tischlerei von Adam Felezyński, Warschau, Chłodna Nr. 38. empfängt fertige Möbel, gediegener Arbeit und übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-19)'

Advertisement for Restaurant Zum goldenen Anker. Text: 'Heute, Sonnabend, den 12. Oktober: Vormittags: Wellfleisch Abends: Frische Wurst wozu ganz ergebenst einladet J. Grams.'

Advertisement for Lodzer Freiwillige Feuerwehr. Text: 'Sonntag, den 13. Oktober a. c., um 3 Uhr Nachmittags, am Requisitionshaus des 2. Zuges: Gesamt-Feier-Übung der ersten 4 Züge, zu welcher auch die Chargen der genannten Züge eingeladen werden. Commando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.'

Advertisement for Ein Lehrling (apprentice). Text: 'für ein Agentur- und Commissions-Geschäft gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sub C. K. find an die Expedition dieses Blattes zu richten.'

Advertisement for Das Pensionat von Eugenie Jaszunska. Text: 'Eugenie Jaszunska, Sigelinstraße No. 46. Neue Schülerinnen und Anfängerinnen werden täglich von 4-6 Uhr Nachmittags angenommen. Erfolgreiche Vorbereitung zum Eintritt ins Gymnasium. Ferner wird auch Unterricht in Gymnastik, Tanz und Singen erteilt.'

Advertisement for Schlosser (locksmith). Text: 'zugleich Schlosser, bald gesucht. Wulcanstraße 862, neu 195. Eine arme Mutter möchte gern ihren 3 Wochen alten gesunden Knaben, da sie nicht im Stande ist, denselben zu ernähren, an Kindesstatt abgeben. Näheres Polociner-Chaussee (Wodny Rynek) No. 1243.'

Advertisement for ZDOLNA KRAWCOWA (tailor). Text: 'poszukuje miejsca w domach prywatnych. Mikołajewska 25, m. 7. Ein junger Mann, welcher durch ein Jahr in einer Post-Kanzlei beschäftigt war und der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, sucht Stellung als Lehrling in einem Geschäft. — Adresse: Kawot-Straße No. 66, Haus Holtz, Wohn. Nr. 8. Warschau.'

Advertisement for Das Pelzwaaren-Magazin von Tytus Kowalski. Text: 'Das Pelzwaaren-Magazin von Tytus Kowalski, Warschau, früher J. Ponkala, Senatorska 10, empfängt elegante Herren- u. Damen Pelze, Russen und Mähen.'

Advertisement for Man kleidet sich (one dresses oneself) at Carl Rother. Text: 'Man kleidet sich gut und billig bei L. Koch, Warschau, Miódowa Nr. 2. Das Pelzwaarenlager von Carl Rother, Warschau, Wielka-Straße No. 1, empfängt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection. Die homöopathische Apotheke und Heilanstalt in Warschau, Nowy-Swiat Nr. 46, empfängt Kräfte von 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr früh und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Billet 25 Kop. Constatum in Anwesenheit einiger Aerzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.'

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin,
Spezialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
wohnt jetzt
Petrikauer-Strasse Nr. 59.
Empfangsstunden von 9—11 Vorm.
und 8—8 Nachmittags.

Dr. Margolis,
Kinderarzt, innere Krankheiten,
Zawadzka-Strasse 14,
empfangt 10 Uhr früh und von 2 1/2—5
Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wisniewski,
Dzielnia-Strasse, Haus Friedmann,
Spezialarzt
für Nerven und innere Krankheiten.
Electriche Heilmethode.
Sprechstunden: von 8—9 früh, 4 1/2—6 1/2,
Nachmittags.

Dr. Sewer Sterling
(chirurgy wewnątrz i zewnątrz)
przeniósł się na
Piotrkowska, 66.

Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt,
hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher
und praktischer Ausbildung auf einigen Un-
iversitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen
und wohnt jetzt Petrikauer-Str. 34 neu, Haus
Kipschub. Sprechstunden von 9—11 und 4—6.

Dr. K. Laurenty,
Ede Zielona- und Wólczanska-Strasse,
Haus Schulz,
empfangt Vormittags von 11—1, Nachm.
von 3—5.

Dr. L. Bondy
hat sich nach längerer Special-Praxis im Auslande in
Lodz niedergelassen.
Innere und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 8—10 Uhr früh und von 4—6 Uhr
Nachmittags.
Hauz Wólczanska u. Wólczanska-Str. 23, Haus Kipschub.
Anapoda-Znjung.
Electriche Heilmethode zu haben.

Dr. med. St. Markowski,
Augenarzt,
gew. Assistent von Prof. Wicherkiewicz
in Posen.
Petrikauer-Strasse Nr. 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

Dr. med. St. Rontaler,
Spezialarzt nur für Ohren, Nasen und
Halsleiden,
Sprechstunden: von 9—11 Uhr Vorm. und
von 4—6 Uhr Nachm.
Zawadzka Nr. 8, Haus Pastor Rontaler,
vis-à-vis vom Hotel de l'Europe.

Dr. St. Gutentag,
Kuhpocken-Impfung,
Kinderarzt,
chem. Arzt im Kinderhospital in Warschau.
Petrikauer-Strasse Nr. 58.

Dr. Mieczyslaw Kaufmann
Accoucheur,
Poludniowa Nr. 28, Haus Reichert.
Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. C. v. Stankiewicz,
Special. Arzt nur für Frauen-
Krankheiten,
von 9—10 und von 4—6 Uhr.
Petrikauer-Strasse Nr. 46,
Haus Wólczanska Apotheke.

Dr. Wolfowicz
aus Pabianice,
Accoucheur und Kinderarzt,
Petrikauer-Strasse Nr. 109, vis-à-vis dem
Palais des Herrn Hejzyl. Empfangsstund
von 9—11 Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm.

Dr. med. W. Kotzin,
Spezialarzt für Herz, Lungen-
und Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 26,
Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich
v. 9—11 Uhr Vorm. u. v. 3—5 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA
B. Brzozowski
przepracował się z dniami 10 Lipsa d. r. d.
domu braci „Szwarcberg“ ul. Piotrkowska
nr. 26, obok banku p. Smagiera.

Bahn-Arzt
B. von Brzozowski
verlegte seine Wohnung mit dem 10. Juli cr.
nach dem Hause der Gebrüder Schröder,
Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Con-
ditorei des Herrn „Schmagler“.

M. L. Aronson,
Zahnarzt,
Petrikauer 73, gegenüber d. Conditorei Noszowski
Speilt Krankheiten der Zähne und der
Mundhöhle, Einsetzen von künstlichen
Zähnen und Plombieren mit Gold nach der
neuesten amerikanischen Methode.

Bahn-Arzt
Zofia Schwarz-Bernstein
wohnt jetzt Petrikauerstr. 121, Haus
Ramiński.

Lekarz-Dentysta
Zofia Schwarz-Bernstein
mieszka ul. Piotrkowska Nr. 121, dom
Ramińska.

Dr. Laski,
Kinderarzt,
Orthopädie und Kuhpocken-Impfung,
wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse Nr. 4
(Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-
Apotheke des Herrn Lipski.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66,
1. Etage, im Hause Herzogowicz, neben des
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren
Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe
von Narkose ausgeführt.

Dr. S. Dworzańczyk,
Ordinator der venerischen Abteilung
im St. Alexander-Kreidhospital, empfängt
mit venerischen Krankheiten Befallene von
8—10 Uhr früh, 2—4 Uhr Nachmittags und
von 7—8 Uhr Abends.
Petrikauerstr. Nr. 142, Ecke der Evang.-Str.

R. Saurer,
pract. Zahnarzt,
Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9),
neben Scheibler's Neubau, Haus Ködel
Sachs, 2. Etage.

Dr. K. Jasiński,
ord. Arzt im Hospital der Art.-Ges. der Baum-
Mannf. G. Scheibler, ausschließlich Frauen-
Krankheiten, empfängt täglich von 4—6 Uhr
Nachmittags.
Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel
de l'Europe.

Dr. A. Rząd,
Innere und Kinder-Krankheiten,
Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka),
bis 11 Uhr früh und von 3—5 Uhr
Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrank-
heiten, wohnt jetzt Przejazd-Weilerhaus-
Strasse Nr. 6, Neubau Gzamański, vis-à-vis
vom Weilerhausgarten.
Sprechstunden von 7 1/2—10 Uhr Vorm.
und von 3—5 Uhr Nachmittags.

J. Luniewski,
Nowo otworzony zakład fryzjerski,
oraz wszelka galanteria i perfumerja.
Wyroby półcosznicze bez szwu.
Piotrkowska Nr. 4,
vis-à-vis Hotelu Polskiego.

Paweł Zdziański,
Friseur,
hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft
der Frau Janicka an der Ecke der Petri-
kauer- und Niegela-Strasse Nr. 34 ein
comfortables, allen Anforderungen der Neuzeit
entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt,
Tapissier-Geschäft,
Petrikauerstr. 131 neu.
Fortwährende Eingänge von Neuheiten.
Annahme von Aufzeichnungen auf
jedwede Stoffe.

Theodor Elwart,
Innungs-Meister,
Klavier-Magazin
und Reparaturen-Werkstatt.
Zawadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Manneffel.

Edward Jezierski,
Konditor-Strasse 24,
empfängt sein reichfortirtes Lager in:
Damen-Strümpfen, Herren-Socken und Kinderstrümpfen,
sowie S. Kneipp'sche; leinene Bände und Bild-
Kopie-
Bilder-Waaren—neue Bänder, wolle und baummollene
Zwickel-Bänder, Bettwaaren.
Bänder-Blumen-Ausstattungen, Blätter und sonstige Ein-
weihandlungen.

H. Peuker,
Nawrot-Strasse Nr. 2,
empfiehlt feinen eingetroffene
Herbst- u. Winter-Stoffe
für Damen- und Herren-Paletots.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und
Spiegel-Magazin,
72, Wschodnia-Strasse 72,
„Alte Post“
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.
Das neueröffnete

Atelier für
Damen-Garderoben
Przejazdstrasse Nr. 20, vis-à-vis der Kirche,
im Frouhouse, parterre, führt Bestellungen
prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

**Schreibmaterial,
Schulhefte,
Zeichenutensilien,
Reisszeuge,
Conto-Bücher,
Druckarbeiten aller Art.**
Karl Wolf, Dzielna 5.

Auf Abzahlung!

Rover „Phänomen“
mit patentirten Lagern, welche die Rei-
bung um 25% reduzieren und bedeutend
leichter gehen als alle anderen Systeme,
empfiehlt

A. Robowski,
Evangeliska-Strasse Nr. 8.
Auf Abzahlung.

Das Mode-Magazin
„La Saison“,
Dzielna-Strasse Nr. 11.
Pariser Schnitt. Kläfige Preise.

F. Robert Michaelis,
Pinself- und Bürsten-Fabrik,
Galanteriewaaren-Niederlage,
Lodz, Dzielna-Strasse 8,
empfiehlt den Herren Fabrikanten Rasir-
bürsten jeder Art.

Adolf Butschkat,
Petrikauerstr. Nr. 84.
Tapeten in großer Auswahl.
Maler-Geschäft.

Das Herren-Garderoben-Atelier von
Franz Hesse
ist nach der Nicolajewska-Strasse Nr. 41,
Haus Strömberg, verlegt worden und empfiehlt
sich fernher in der besten Kundschafft. Be-
stellungen werden schnellstens aus eigenem, wie
auch gelieferten Material ausgeführt.

J. Suchonki,
Drechsler,
Warschau, Nowy Swiat Nr. 39,
existirt seit dem Jahre 1864.
Ausführung von Drechsler- und Tischler-
Arbeiten, künstlerisch und billig.

Die mechanische
und Schlosser-Werkstätte von
L. Wolski
ist mit dem 13. Juli a. c. nach der
Srednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Słomnicki,
Beitzeug-Magazin,
Petrikauer-Strasse Nr. 49,
empfiehlt: Bettdecken, Matrasen, Bett-
gestelle, Reise-Utensilien, Wäsche etc.
billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski,
Magister der Rechte,
Bereideter Rechtsanwalt,
hat sein Bureau nach der Konstantiner-
Strasse Nr. 7, Haus Putzmann, verlegt.

W. L. Kosel,
Farbenhandlung, Przejazd 8,
empfiehlt:
Felfarben in allen Farbenlösen zum Selbst-
anstrich von Fußböden, Fassaden, Garten-
Mobilar, Wagen, Maschinen, Geräthen etc.

Incaiso-Bureau
Albin Heymann,
Petrikauerstr. Nr. 15.
Auf meine langjährige Beschäftigung als Kooptat in Berlin
bezugnehmend, übernehme sämtliche Prozesse und For-
derungen gegen Bezugs- oder sonstige Geschäftshäuser zur
Zurückführung und Einziehung.
Schuldloshaltung oder Art laufe auch für eigene Rechnung.
Flüssiger Universal-Beim

„Syndetikon“
(Allein Fabrikanten: Otto Ring & Co., Berlin)
klebt, leimt, fittet Alles
in Flagon à 10, 20 u. 35 R. nur echt zu haben bei
Edward Jezierski, Konstantinerstr. 24.
Wiedervertäufer — Nabatt.

Rud. Otto Klepzig,
Schilddermaterei und Lackir-Anstalt,
Lodz,
Petrikauer-Strasse Nr. 98, Przejazdstrasse
Nr. 2, vis-à-vis dem Weilerhausgarten.

Handschuh-Fabrik
Boleslaw Minich,
Zachodniast.,
Ecke Konstantynowska,
empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuh-
wie auch Galanteriewaaren eigenen Fabrikats

En-detail-Verkauf zu En-gros-Preisen
pr. Arschin.
Reich assortirtes Lager in Damen- und
Herren-Kleider-Stoffen.

Boris Kolischer,
Petrikauerstrasse Nr. 79, Haus Lehmann.

G. Bauer,
Schuhwaaren-Magazin,
befindet sich jetzt:
133. Petrikauer-Strasse 133 neu.

Gute und billige Stoffe
empfiehlt

S. Weksier,
Cuch- und Cord-Geschäft
Nr. 7, Dzielnia-Strasse Nr. 7.

Maurycy Cohn,
vereideter Rechtsanwalt
Zielona-Strasse Nr. 7, parterre.
Empfangsstunden von 9—10 Uhr Vorm. und
3—7 Uhr Nachm.

H. Kempner,
Herren-Garderoben-Magazin,
LODZ,
Petrikauer-Strasse Nr. 38,
vis-à-vis der Apotheke Stopczyl.

Wł. Dąbrowski,
GRAWER,
Piotrkowska Nr. 45,
przejmuje wszelkie roboty grawerackie
i wykończa takowe artystycznie i tanio.

M. Janicka,
Ede Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse
Nr. 10, Haus Wolanek.
Das Friseur-Atelier
und Geradenarbeiten-Anstalt von

Anna Neumann,
Petrikauer-Strasse Nr. 28, wo die Con-
ditorei des Herrn Schmagler, empfängt der ge-
schätzten Damenwelt alle in das Friseur-
einzelgehenden Arbeiten und übernimmt das
Friseur der Damen zu den billigsten Preisen.

Die Conditorei
von
Oscar Guhl
befindet sich jetzt Zawadzkastrasse Nr. 13
und übernimmt alle Bestellungen zu den
billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew,
Ueltester Feldscheer
Poludniowa Nr. 6.

EWIGE JUGEND!
Begehrtliches Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch
bei ergrauten, verbleichten und roten Haaren die ur-
sprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschützt
weder Haut noch Haare.
Preis des Flacon 1 Rbl. 50 k.
Ein Flacon reicht zu sechsmonatlichem Gebrauch; der jeho-
malige Gebrauch genügt für 3 Wochen. Nur zu haben bei
W. Kulakowski, Hotel Hamburg, Petrikauerstr. Nr. 17.

Magazin
S. & B. Laryssa
ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Con-
ditorei von A. Noszowski, übertragen worden.
Spitzen, Bänder, Schleier und andere
in- und ausländische Waaren.
Musik-Engros-Verkauf.

Z. Schneider,
Milch- und Landprodukten-Handlung
3m adyfa 12
und Petrikauer-Strasse 27.

Die Spezial-Fabrik von Geldschränken
Stanislaw Baumgart,
Warschau, Grzybowska Nr. 62.
Die Geldschränke meiner Fabrik wurden
im Jahre 1865 einer Feuerprobe in Anwesen-
heit der Behörden und Fachleuten unterzogen.

Atelier für Damen-Garderoben, Zuschneideschule
nach dem französischen Originalsystem. Dieser Schnitt
ist so leicht begrifflich, daß jede Schülerin in 3 Sectionen nach
demselben eine schöne Fason einer Taille zeichnen kann, wäh-
rend der ganze Course nur 3—4 Wochen dauert.
Nachmittags 10 Uhr.
F. Pierzchalska aus Warschau,
Petrikauer-Strasse Nr. 166, das 3. Haus hinter der Slawna-
Strasse, Offizine, 2. Etage, Wohn. 16.

Emil Joseph,
Tapezierer & Decorateur.
Polstermöbel-Niederlage.
Dzielna-Strasse 34.

L. Kochański,
Nawrot Nr. 1.
Großes Lager von Fayence-Waaren, Glas-
Utensilien und Lampen in reichhaltiger
Auswahl zu billigen Preisen, womit ich
mich dem geehrten Publikum empfehle.

R. Stern's Conditorei
befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 107,
vis-à-vis dem Palais des Herrn Hejzyl.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Py-
ramiden- und Carabol-Billard).

Die Beklerin des Mode-Magazins
„Marie“,
Grüne-Strasse Nr. 5, Haus Nöder,
ist aus dem Auslande zurückgekehrt u. empfiehlt
eine große Auswahl von Güten nach den neuesten
Fasons. Güte werden auch zum Umarbeiten
angenommen.

Reißzeuge
(Gerlachsche)
und alle anderen—billig—in großer Auswahl bei
A. Diering, Optiker.

Gebrüder Urbanowicz,
Maler-Geschäft,
übernehmen sämtliche in das Fach der
Malerei schlagende Arbeiten.
Mäßige Preise.
Przejazd-Strasse Nr. 20, Haus Trąbkastr.

Rudolf Nestvogel,
fabryka szcetek i pendzli,
róż ulicy Piotrkowskiej i Zielonej,
polca wszelkie swoje wyroby po umiar-
kowych cenach.
Fabryka egzystuje od roku 1881.

Die Milch-Handlung und Keit-Anstalt
von
Wilhelm Guhl,
befindet sich jetzt
Grüne-Strasse, Haus Kurbach,
neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Local

Szymon Urbach,
Petrikauerstr. Nr. 33
Mechanisches und electrotechnisches Geschäft
Einrichtung von
electrischen Glöden
zu mäßigen Preisen.

Machen Sie
einen Versuch
mit Caffe „Sanitas“
Analyse und zum Verkauf genehmigt von der Reichs-
Chemikalien-Verwaltung laut Ritzsch vom 15. Sep-
tember 1893 unter Nr. 1492.

Überall zu haben.
Z. Filipkowski,
Petrikauer-Strasse Nr. 27.
Alleiniger Verkauf der Schuhwachs-
und Schmiere von Jan Seydlitz
in Warschau.

Das Lehrerinnen-Bureau
von
W. Rościszewska,
Lodz, Dzielna 11,
empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Souve-
neure, sowie Bonnen jeder Nationalität

Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg
befindet sich an der Poludniowa- u. Stra-
ße Haus Reichert, Nr. 28 neu.

E. Sadokierski,
Leibziger Buchbinderei
und Mäntel-Karten-Fabrik,
Petrikauerstr. Nr. 66,
übernimmt jede in das Fach schlagende
Arbeit.

Magazyn mód
MADAME GUSTAV
właścicielka
G. Sypniewska
powróciła z Paryża.

M. Nowacki,
Papier-, Schreibmaterialien-,
Parfümerie- und Tabakwaaren-
Handlung,
Lodz,
Przejazd-Strasse Nr. 12.

Druckarbeiten
werden in kürzester Zeit hergestellt u.
billigst berechnet. Wistnen-Karten à 1
von 50 Kop. ab.
D. Neuhaus,
Lodz, Petrikauer-Str. 620/88,
im 2. Hofe, Offizine, rechts, 1. Etage.

M. Likermann,
Wyroby galanteryjno-drewniane
i fabryka ram.
Lodz, ul. Piotrkowska Nr. 520/8
Przejmuje obrady do oprawy.
Ceny przystępne.

Ignatz Vogelsang,
Tapezierer und Decorateur aus Warschau
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 88,
übernimmt alle in das Fach schlagende
Arbeiten, welche elegant, geschmackvoll und billig
ausgeführt werden.

Zahnarzt Z. Rosenblatt,
Lodz, Petrikauerstrasse,
Haus N. W. Biener, wofür sich die Conditorei
empfiehlt.
Behandlung von franten Zähnen, Plombieren, Ein-
setzen künstlicher Zähne, Zahnziehen ohne Schmerz-
Anwendung von Narkose, Empfängt täglich von 9
Uhr bis 3 Uhr Nachmittags.

W. Kossel,
Fabrik von Herren-, Damen- und Kinder-
derwäsche.
Petrikauer-Strasse 38,
Haus Teinbaum.

Schnellpressendruck von Leopold Zonar